

# Waldenburger Wochenblatt.

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.  
Der vierteljährliche Bezugspreis frei ins Haus beträgt 1 Mtl. 70 Pf.,  
bei Zustellung durch den Briefträger tritt hierzu noch das Bestellgeld.



Fernsprecher Nr. 8.

Inseratenannahme bis spätestens mittags 12 Uhr. — Preis der ein-  
spaltigen Petitzettel für Inserenten aus Stadt u. Kreis Waldenburg 20 Pf.,  
von auswärts 25, Vermietungen, Stellengefache 15, Reklameteil 50 Pf.

Täglich erscheinende Zeitung für den Waldenburger Industriekreis und seine Nachbarbezirke.

Publikationsorgan der städtischen Behörden von Waldenburg, sowie der Amts- und Gemeindeverstände von Ober Waldenburg, Dittersbach, Nieder Hermendorf, Seitendorf, Reußendorf, Dittmannsdorf, Lehmwasser, Bärengrund, Neu- und Althain und Langwaltersdorf.

Verantwortlich für die Schriftleitung: Oskar Dietrich in Waldenburg. — Druck und Verlag von Ferdinand Domel's Erben in Waldenburg.

## Französische Stellungen bei Malancourt gestürmt.

Der Feind ließ 12 Offiziere 486 Mann in unserer Hand.

Am Naroczsee wurden sieben russische Sturmangriffe zurückgeschlagen. — Vertrauliche Ausführungen des Reichskanzlers über die U-Bootfrage. — 46 000 To. Schiffssraum in drei Tagen vernichtet. — Das Wrack eines englischen Zerstörers. — Hull als Flottenbasis.

### Von der Westfront.

Cadorna in den Hauptquartieren.

Cadorna traf aus London in Calais ein und begab sich von dort in das belgische Hauptquartier, wo er eine lange Unterredung mit König Albert hatte und auch der Königin einen Besuch abstattete. Dann begab er sich in das englische Hauptquartier, wo er die Nacht zum Sonntag verbrachte. Sonntag morgen besuchte er in Begleitung des Generals Haigh die Hauptpunkte der englischen Front, worauf er nach Paris abflog, das er aber schon Mittwoch verlässt, um noch verschiedene Abschnitte der französischen Front zu besichtigen. Sonntag soll er nach Italien zurückkehren. Salandra und Sonnino treffen schon Freitag in Italien wieder ein. Salandra reist direkt ins italienische Hauptquartier, um dem König Viktor Emanuel über die Ergebnisse der Pariser Beratungen Bericht zu erstatten. Tags darauf wird in Rom ein Ministerrat zum gleichen Zweck stattfinden.

Englands Menschenvorrat am Ende.

WTB. Der Londoner Korrespondent des "Manchester Guardian" schreibt:

Sowohl der Schatzkanzler als der Präsident des Handelsamtes sind der Überzeugung, daß nicht mehr viel Verheiraten und Unverheiraten für die Armee zu haben sind. Einmal muß die Grenze erreicht werden; nach Ansicht des Handelsamtes ist sie erreicht. Die Armee zählt über drei Millionen, dazu etwa eine halbe Million Verluste und eine Million steht direkt oder indirekt im Dienst der Flotte. Welche Methoden für die Rekrutierung wir auch anwenden, wir sind jedenfalls nahe am Ende. Nicht nur die Exportindustrien und unentbehrlichen Industrien, auch das Munitionsministerium und die Flotte klagen, daß sie nicht genug Arbeitskräfte bekommen können.

Von den übrigen Fronten.  
Die österreich.-ungarischen amtlichen Berichte.

WTB. Wien, 28. März.

Russischer Kriegsschauplatz.

Nördlich von Bojan versuchten die Russen nach einigen Sprengungen in unseren Hindernissen wiederholt in unsere Stellung einzudringen. Alle Angriffe wurden unter erheblichen Verlusten abgewiesen. Nördlich der Stryja-Mündung scheiterte ein nächtlicher Vorrückungsversuch russischer Abteilungen schon an der guten Wirkung unserer Vorsöldminen.

An der besetzten Front und bei Olyka feuerte die feindliche Artillerie lebhaft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe am Görzer Brückenkopf dauern fort. Auch im Abschnitt der Hochfläche von Doboedo begann die feindliche Artillerie zu feuern. Von italienischer Seite folgten Angriffsversuche am Nordhang des

Monte San Michele und bei San Martino, die leicht abgewiesen wurden. Deutlich von Selz ist das Gescheh noch im Gange.

Auch im Plöcken-Abschnitt scheiterten alle feindlichen Angriffe. Vor der Kampffront des braven kärntnerischen Jäger-Bataillons Nr. 8 liegen über 500 tote Italiener.

An der Tiroler Front waren die Geschütlämpfe nur in Industriien lebhafter als gewöhnlich.

Da in Venedien erhöhte Eisenbahnverkehre gegen die Isonzofront festgestellt wurde, belegten unsere Flieger einige Objekte der dortigen Bahnen mit Bomben.

Südostlicher Kriegsschauplatz.

Keine Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Hoefer, Feldmarschall-Lieutenant.

Der Luftangriff auf Saloniki.

Amsterdam, 28. März. Der Luftangriff auf Saloniki richtete nach Londoner Meldungen erheblichen Schaden an. Eine Bombe fiel auf die große Kasernen, eine andere auf die Präfektur.

Die Griechen verlassen Balona.

Der "Kölnischen Zeitung" zufolge berichtet die "Times" aus Athen: Aus Spuris wird gemeldet, daß die griechische Bevölkerung Balona verläßt und auf griechisches Gebiet auswandere, da ein Angriff der Österreicher auf die Italiener erwartet wird.

### Das türkische Kampfgebiet.

Der türkische amtliche Bericht.

WTB. Konstantinopel, 29. März. Das Hauptquartier teilt mit: Unsere Küstenartillerie verhinderte durch ihre Feuer einen Angriff russischer Unterseeboote, die an der Küste gesichtet wurden, gegen den Hafen von Zonguldak. Die Unterseeboote verschwanden, sobald sie sich durch unsere Flugzeuge verfolgt sahen. Eins unserer Flugzeuge, das Imbros überflog, griff feindliche Transportschiffe in der Kephalosbucht an, sowie drei große Flugzeughäfen mit Bomben. Ein Flugzeug warf zwei Bomben auf einen Transportschiff und drei auf einen Schuppen und verursachte einen Brand. Es ist nichts Wichtiges von den übrigen Fronten zu melden.

### Der Krieg zur See.

46 000 Tonnen Schiffssraum in drei Tagen vernichtet.

WTB. "Lokalanzeiger" seien im Bondon Meldungen veröffentlicht über die Vernichtung von 46 000 Tonnen Schiffssraum in drei Tagen. Der Wert der in der vorigen Woche versunkenen Schiffe wird angeblich im englischen Readereikreis auf 40 Millionen Mark veranschlagt. Diese Summe schließe nicht den Wert der versunkenen Ladungen in sich.

Bersenkt.

WTB. Der aus London kommende Hartwich-Dampfer "Cromer" nahm auf See ein Boot mit 23 Mann auf, unter denen sich der Kapitän des Dampfers "Empress of Midland" (2224 Bruttotonnen) befand, der auf eine Mine gelauft ist. — Der "Athen. Ztg." wird aus Kopen-

hagen berichtet: Bei der Seegerichtsuntersuchung über das Schiff "Stolborg" sagte der Wachhabende aus, das Schiff sei torpediert worden. In derselben Nacht seien in der Nähe von Plymouth noch vier andere Schiffe versenkt worden. — Der Mailänder "Secolo" berichtet: Der Dampfer "Porto di Smirne", der aus Alexandria im Syratus eintraf, hat am 22. März den Funkspruch eines englischen Handelsdampfers aufgenommen, der von einem deutschen Unterseeboot angegriffen wurde und etwa 50 Seemeilen vom "Porto di Smirne" unterging.

Englische Vorsichtsmaßregeln am Humber.

"Lokalanzeiger" meldet aus Rotterdam: Die englische Admiralität macht bekannt, daß die nördliche Einmündung in den Humber sämtlichen Schiffen verboten ist. Auch wurden Verhaltungsmaßregeln für kleinere Schiffe an der Süd- und Südwestküste erlassen.

Flottenbasis eines englischen Nordseegeschwaders.

Wie ein Londoner Gewährsmann der "Boss. Ztg." wissen will, würde die englische Admiralität den Hafen von Hull und die Humbermündung zur Flottenbasis eines Nordseegeschwaders machen.

Englische Geschwader auf der Fahrt.

Verschiedenen Blättern aufgeht hat ein in Bergen eingelaufener Personendampfer mehrere große englische Geschwader gesehen, darunter eins von 15 Schlachtschiffen, die gegen Süden steuerten.

Das Wrack eines englischen Zerstörers.

Utrecht, 29. März. Ein hier eingelaufener Dampfer berichtet, daß am 27. März morgens in 25° 30' nördlicher Breite und 6° 8' östlicher Länge ein englischer Zerstörer mit drei Schornsteinen, der den Namen "Medusa" trug, verankert aufgefunden worden ist. Der Bug des Zerstörers war eingedrückt. Auf dem Deck lagen viele Trümmer umher. Das Hinterschiff, auf dem die englische Flagge wehte, war im Versinken. Die drahtlose Einrichtung war in Ordnung. Der Zerstörer war mit vier Torpedorohren ausgestattet, von denen zwei unabgeschossene Torpedos enthielten. Die Mannschaft hatte das Schiff verlassen.

Kabelverkehr mit Amerika.

Paris, 28. März. Das Postministerium veröffentlicht ein Dementi gegen eine Nachricht, daß sieben transatlantische Kabel zerstört und nur noch zwei im Dienste gehalten seien. Die Länge des Kabelnetzes sei normal und der Verkehr gehe regelmäßig auf den 18 und nicht 9 Kabeln vor sich, welche die alliierten Länder mit Nordamerika verbinden.

Französische Ohnmachtkundgebungen im Seekriege.

WTB. Bern, 28. März. Hier beschäftigt sich in der "Victoire" mit dem beunruhigenden Wiederaufleben des deutschen U-Bootkrieges, indem er aus dem Besatzungsmaterial machen läßt, wie: Es gibt also kein Mittel, sie zu hindern? Da rütteln wir uns, die Herren des Meeres zu sein! Die Deutschen sind ebenso stark! Gewiß, ein Volk, das doppelt so zahlreich ist wie das französische, das die erste Industrie der Welt besitzt, mit einem Geist der Organisation, Initiative und Kühnheit ersten Ranges, ist offenbar eine Macht, mit der man rechnen muß. Sie zu hindern, ist leichter gesagt, als getan. Man handelt noch beim wirklich wirksamen Mittel gegen sie. Die Bewaffnung der Handelsschiffe nützt nichts, weil die Unterseeboote fast unsichtbar sind, die Seepolizei ebenso wenig, denn der große Aktionsradius der Boote macht die Polizei ohnmächtig. Die Wahrscheinlichkeit ist, daß die Deutschen mit einer genügenden Zahl Boote und Mannschaften England sehr wohl blockieren können.

Darum müssen die Alliierten unablässig daran arbeiten, den Feind schnell zu verrichten. Alle Mannschaften, die verfügbare sind, müssen in England, Italien und Irland ausgebunden werden, um Deutschland unter der Flut der Stürmenden schnellstens zu entstehen.

## Deutsches Reich.

Berlin, 29. März. Der Parteitag der Fortschrittslichen Volkspartei für Groß Berlin hat förmlich über die Haltung des Liberalismus beraten und im besonderen zur Frage des U-Bootkrieges eine Entscheidung angenommen, welche sich mit der einmütigen Haltung der Fraktion der Fortschrittslichen Volkspartei des Reichstages und des Preußischen Abgeordnetenhauses einverstanden erklärt und das Bestreben unterstützt, die innere Einigkeit des deutschen Volkes zu wahren und das Vertrauen zu den verantwortlichen militärischen und politischen Führern im Kriege zu stärken.

Die U-Boot-Frage im Reichstag. Auf Veranlassung des nationalliberalen Abgeordneten Bassermann fanden sich laut „Volks-Anzeiger“ nach der gestrigen Haupthaussitzung im Reichstage einige bürgerliche Parteiführer zu einer neuerlichen vertraulichen Vereinigung zusammen. Man nehme an, daß es sich dabei um die Erwähnung von Möglichkeiten handelt, die ein einheitliches Vorgehen der Nationalliberalen und der Konservativen in der Unterseebootkrieg-Frage und, wenn angängig, eine Annäherung an das Vorgehen des Zentrums anbahnen könnten.

Eberswalde. Ein Ermordet? Im Jagen 100 der Oberförsterei Eberswalde wurde Montag nachmittag die Leiche des seit zwei Monaten vermissten 18jährigen Knaben Hans Jahn aus Eberswalde aufgefunden. Allem Anschein nach liegt ein schweres Verbrechen vor. Am 28. Januar sandte der in Eberswalde wohnende Schlosser Otto Jahn seinen 18jährigen Sohn Hans mit einer Bestellung zu einem Geschäftsfreund, der an der Tramper Chaussee, etwa 1½ Stunden entfernt wohnt. Der Knabe lange dort nicht an und war seit jener Zeit spurlos verschwunden. Als am Montag ein Arbeiter durch das vielbegangene Jagen 100 der Oberförsterei Eberswalde ging, stieß er in der Nähe der Leuenberger Wiesen auf die bereits in Verwesung übergegangene Leiche eines Knaben. Da die Leiche bereits zu stark verwest ist, muß die Obduktion erst ergeben, welcher Art die Todesursache gewesen ist. Man schließt auf ein Verbrechen, und es wird außerdem angenommen, daß der unbekannte Täter die Leiche erst fest an die Fundstelle gebracht hat.

Döllitz i. Pommern. Ein 18jähriger Raubmörder. Wie bereits berichtet, wurde in der Nacht zum 29. Februar d. J. die 70 Jahre alte Rentnerin Frau von Alvensleben in dem kleinen Landstädtchen Döllitz in Pommern ermordet und beraubt aufgefunden. Es ist nunmehr gelungen, den Mörder zu ermitteln. Vor einigen Tagen wurde in Stargard i. P. ein junger Bursche, der bettelnd angetroffen war, verhaftet und in das dortige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Es war ein 18jähriger Dienstleicht Joachim Henning, der in der Haft seinen Mitgefangenen gegenüber Neufassungen tat, die ihn des an der Frau von Alvensleben verübten Mordes verdächtig erscheinen ließen. Dies kam zu Ohren der Gerichtsbeamten und nun wurde Henning dem Untersuchungsrichter augeführt, dem er nach tagelangem Zeugnen, wie bereits mitgeteilt, ein umfassendes Geständnis ablegte. Danach ist er bettelnd nach Döllitz gekommen. Frau von Alvensleben hatte ihm ebenfalls eine kleine Gabe gegeben. Dabei hatte er gesehen, daß die hochbetagte Frau das Haus allein bewohnte, und nun war sein Entschluß gefaßt. In später Abendstunde kehrte er in das Alvensleben'sche Besitztum zurück, angeblich wie er sagt, um dort einen Einbruch zu verüben. Im Flur trat ihm die Besitzerin entgegen und sang bei seinem Anblick sofort an, laut um Hilfe zu schreien. Er stürzte sich nun auf die Frau, riß sie zu Boden, drehte rasch aus seinem Halstuch einen Knebel, den er ihr in den Mund stieß und würgte sie dann, bis sie die Besinnung verlor. Dann stürzte er sich in die Kammer, riß Schränke und Kisten auf und eignete sich einiges von dem Inhalt sowie das vorhandenebare Geld an, das nur aus wenigen Mark bestand. Als er auf dem Rückzuge wieder durch den Flur ging, sah er, daß die Frau Lebenszeichen von sich gab. Damit seine Täterschaft entdeckt bliebe, ergriff er nun ein Eisenwicht und schlug der Unglücklichen den Schädel ein, dann flüchtete er. Das Geld hat er schnell ausgegeben und sich dann wieder auf den Bettel gelegt.

Merseburg. Studien an Kriegsgefangenen. Eine Studienkommission deutscher Gelehrter stellt gegenwärtig im Merseburger Gefangenencamp zur photographischen Aufnahme der charakteristischen Sprache, Märchen und Gesänge der Kriegsgefangenen, insbesondere derjenigen, die aus den entlegensten Gegenden des russischen Reiches stammen.

Flensburg. Die erste deutsche Stadt mit völker Sonntagsruhe wird Flensburg sein. Die dortigen Angestelltenvereine erstritten, wie auch anderwärts schon seit Jahr und Tag, die Einführung der vollen Sonntagsruhe. Jetzt hat der Verein für Handel, Gewerbe und Industrie selbst beim Magistrat den Antrag gestellt, für alle Betriebe die allgemeine völker Sonntagsruhe einzuführen. Da auch die Militärbörde dem Antrag einstimmig gestimmt ist, so wird dem Vernehmen nach der Magistrat dem Antrag Folge geben.

## Die vertraulichen Ausführungen über die U-Bootfrage.

Der Haupthaussitz des Reichstags begann Dienstag vormittag die Beratung des Staats mit dem Staat des Auswärtigen Amts.

Zu Beginn der Sitzung sprach Abg. Bassermann als Berichterstatter über die politische und militärische Lage unter Einbeziehung der zur Unterseeboot-Frage gestellten Anträge. Hierauf ergriff der Reichskanzler das Wort,

um im längeren streng vertraulichen Aussprachen die Politik der Reichsregierung darzulegen und auf die von dem Berichterstatter angeschnittenen Fragen einzugehen. Der Ausschluß gestaltete einen offiziellen Bericht über die vertraulichen Verhandlungen durch die Reichstagsabgeordneten zur Verteilung zu bringen.

Die Verhandlungen fanden im dem im dritten Stockwerk gelegenen Zimmer 28 statt. Hier standen und saßen dicht gedrängt in dem Raum, der sonst nur gewöhnlichen Fraktionsversammlungen dient, die Reichstagsabgeordneten aller Parteien und scharten sich um die höchsten Beamten des Reiches, von dessen höchster, verantwortlicher Stelle aus bedeckte Aufschluß über die breitensten Fragen des Tages erwartet wurden. Es war daher nicht verwunderlich, daß wohl an zwei Dritteln der Reichstagsmitglieder den Saal füllten. Neben der seldigen Uniform war stark die Marineuniform vertreten. Die Zugänge zum Saal waren im weiten Umkreise für jeden Unberechtigten abgesperrt. Um 2 Uhr wurden die Verhandlungen auf eine Stunde unterbrochen.

Im Haupthaussitz des Reichstages ergriff im weiteren Verlaufe der gestrigen Verhandlungen nach dem Reichskanzler der neue Staatssekretär des Reichsmarineamtes von Capelle das Wort zu sachmäßigen Ausführungen über die technische Seite des U-Bootkrieges. Seine Darlegungen machten, wie wir erfahren, auf die Abgeordneten einen unverkennbaren Eindruck.

Das Zentrum hat gestern seinen U-Boots-Antrag aus dem Plenum im gleichen Wortlaut als Resolution im Ausschluß eingeführt.

Auch die Konservativen und die Nationalliberalen haben ihre im Reichstag eingeführten (gleichfalls bereits abgedruckten) U-Boots-Anträge als Resolution vorgelegt.

Die Fortschrittsliche Volkspartei hat darauf im Ausschluß folgende Resolution eingeführt:

„Die Kommission wolle beschließen: Der Reichstag wolle beschließen, dem Herrn Reichskanzler folgende Erklärung zu übermitteln: Der Reichstag hat angesichts der bewundernswerten Leistungen unseres von Erfolg zu Erfolg schreitenden Heeres und unserer Flotte sowie ihrer Führung die feste Überzeugung und das Vertrauen, daß sie wie bisher, so auch weiterhin alles tun und nichts unterlassen werden, um den baldigen endgültigen Sieg der deutschen Waffen zu Wasser und zu Lande zu erringen und sicherzustellen. Er geht in diesem Sinne über die Anträge der Nationalliberalen, der Konservativen und der Sozialdemokraten zur Tagesordnung über.“

Weiter beantragten die Fortschrittsler im Ausschluß:

Die Kommission wolle beschließen: Für den Fall der Annahme des Antrags Dr. Spahn und Genossen den Schlusspunkt („daß bei den Verhandlungen mit den auswärtigen Staaten die Freiheit im Gebrauch dieser Waffe gewahrt wird“) zu fassen wie folgt: „daß bei den gegenwärtigen und künftigen Verhandlungen die Freiheit im Gebrauch dieser Waffe gegen unsere Feinde gewahrt wird.“

## Parteipolitischer Aufruf der Sozialdemokratie.

Im Parteiausschluß der Sozialdemokratie fand am Montag eine Aussprache statt. Der Ausschluß stimmte mit allen gegen sechs Stimmen einem Aufruf an die Partei zu, der heute im „Vorwärts“ veröffentlicht wird. Darin wird das Verhalten der 18 Sondergenossen noch einmal scharf getadelt, weil es dazu angezeigt sei, das organisatorische Gefüge der Partei auseinanderzusprengen. Es sei verwerflich, die bestehenden Meinungsverschiedenheiten derart zur Verstärkung der Parteigenossen auszunutzen, daß der eine Teil der Partei den anderen des Vertrags an den sozialdemokratischen Grundsätzen bezügliche. Die Separatisten setzten das ganze Parteidasein aufs Spiel. Zu keiner Zeit hätte die deutsche Arbeiterklasse mehr als jetzt der geschlossenen Einigkeit bedurft. Es darf nicht geschehen, daß diejenigen, die die Reichstagsfraktion gespalten hätten, auch die Partei spalten. Zum Schlus der Erklärung, die vom Parteivorstand und vom Vorstand der Reichstagsfraktion unterschrieben ist, heißt es: Genossen und Genossinnen! Eure heilige Aufgabe ist es, die Arbeiterbewegung vor schwerster Zerrüttung zu bewahren. Schützt die Partei! Schützt die Nation! — Seitens der Minderheit wird im „Vorwärts“ entschiedenster Widerstreit gegen die Art erhoben, wie die Mehrheit erneut die Einheit zu wahren versucht.

## Das Ergebnis der Konferenz der Alliierten.

WTB. Paris, 29. März. (Agence Havas.) Die Konferenz der Alliierten hielt am Dienstag nachmittag ihre Schlussitzung ab. Ministerpräsident Briand dankte den Abgesandten der Mächte für ihre Zusammenarbeit. Die Versammlung schloß sich mit Wärme einstimmig den Worten Briands an, die volle Zuversicht in den endgültigen Sieg bezeugten. Briand drückte seine Befriedigung über die Rechtigkeit, mit der die verschiedenen Fragen geregelt wurden, aus, und erklärte, daß, wenn neu auftauchende Fragen eine neue gemeinsame Besprechung der Alliierten erfordern sollten, die beste Art, sie zu regeln, in einer neuen Zusammenkunft liegen würde.

WTB. Paris, 29. März. (Agence Havas.) Die Konferenz hat vor ihrem Auseinandergehen einstimmig folgende Beschlüsse angenommen: Die am 27. und 28. März in Paris vereinten Vertreter der alliierten Regierungen stellen die vollständige Gemeinschaft der Ansichten der Alliierten und deren Solidarität fest, und

bestätigen sämtliche Maßnahmen, die getroffen worden sind, um die Einheitlichkeit der Aktion an der Front zu verwirklichen. Darunter verstehen sie zugleich die Einheitlichkeit der militärischen Aktion, durch die die zwischen den Generalstäben getroffene Vereinbarung gesichert wird, die Einheitlichkeit der wirtschaftlichen Aktion, deren Organisation durch die Konferenz geregelt wurde, und die Einheitlichkeit der diplomatischen Aktion, die durch ihren unerschütterlichen Willen, den Kampf bis zum Sieg der gemeinsamen Sache fortzuführen, die wirtschaftliche Aktion zu bekräftigen, zu koordinieren und einheitlich zu gestalten, die ausgeübt werden soll, um die Verprovokation des Feindes zu verhindern. Die Konferenz beschloß, in Paris ein ständiges Komitee einzurichten, in dem alle Alliierten vertreten sein werden. Die Konferenz beschloß: 1. die durch das Londoner Frachtzentralbureau eingeleitete Aktion fortzuführen, und 2. gemeinsam, so bald wie möglich, die praktischen Mittel zu suchen, um eine gerechte Verteilung der aus den Transporten zur See entstehenden Kosten unter den alliierten Mächten zu erzielen und eine weitere Erhöhung der Frachtarife zu verhindern.

## Englisch-französische Friedensschulmessen.

Der Barcelonner Berichterstatter des „El Círculo“ meldet seinem Blatte durch Funkspur: Vom Pariser Deutschen verlautet dort, daß im Mai dieses Jahres Bajonettschlacht und im Sommer Friede sein wird. (Wenn diese Melbung überhaupt Interesse verdient, so ist es deswegen, weil sie ein Symptom für die in Frankreich platzierte Stimmung ist, über die selbst die anläßlich der Pariser Konferenz jetzt wieder munter plätschernden Phrasenwächter nicht hinwegtäuschen können.)

„Labour Leader“, das Organ der englischen unabhängigen Arbeiterpartei, ist der Meinung, daß die Ansichten auf Frieden günstiger geworden sind. Der französische Finanzminister habe schon darauf angespielt, daß der Friede in Aussicht sei und diese Neuherfung dürfte als bedeutungsvoll für die Stimmung in Frankreich ansehen sein. Auch in England sei in den letzten Wochen eine Wendung in der öffentlichen Meinung eingetreten. Dies kommen die Redner in öffentlichen Versammlungen bestätigen. Diese Wendung könnte sich in Kürze allgemein geltend machen und bevor der Sommer zu Ende ginge, werde sie die öffentliche Aufmerksamkeit beanspruchen. „Labour Leader“ meint, daß jetzt schon der Zeitpunkt da sei, wo die unabhängige Arbeiterpartei energisch für einen sofortigen Ausgleich eintreten müsse. Es sei jetzt nötig, frei auszusprechen, was vor einem Monat noch nicht zugelassen wurde.

## Englands Handel nach dem Kriege

London, 25. März. Der „Daily Chronicle“ schreibt zu den Presseäußerungen über die Pariser Tagung: Glaubt jemand, daß England, die größte Handelsnation der Welt, nach dem Kriege es ablehnen sollte, mit 150 Millionen Menschen in Mitteleuropa Handel zu treiben? Eine derartige Politik würde den Verlust unseres Vertrages im Handel bedeuten. Die Vereinigten Staaten würden den Vorrang auf den wir verloren, übernehmen, und New York würde anstatt London das Herz und Nervenzentrum des Welthandels werden.

## Portugal als Deutschlands Gegner.

Dem „Berl. Tagebl.“ wird aus dem Haag, 28. März, berichtet: Bei einem Wahle, das ihm zu Ehren gegeben wurde, erklärte der portugiesische Gesandte in London, daß er am Tage der Kriegserklärung Englands an Deutschland bereits Englands die Mitteilung gemacht habe, daß Portugal entsprechend dem englisch-portugiesischen Bündnis handeln werde. Gleichzeitig sei der deutschen Regierung mitgeteilt worden, daß eben dieser Vertrag Portugal außerstande sei seine Neutralität zu erklären.

Die Havasagentur meldet laut „Nationalzeitung“ aus Lissabon: Der Kriegsminister richtet einen Aufruf an die Armee. Es heißt darin: Deutschland sei darauf ausgegangen, den portugiesischen Handel zu vernichten und die portugiesischen Kolonien an sich zu bringen, was auch gelungen wäre, wenn es nicht zum Kriege gekommen wäre. Portugal werde überall dort Krieg führen müssen, wo seine Befähigung geeignet sein werde, die Nach Deutschlands zu schädigen.

## Die Amerikaner beruhigen sich wieder.

WTB. Amsterdam, 28. März. Ein hierherfließendes Blatt meldet aus London, daß nach einem Bericht der „Times“ aus New York dort allgemein zugegeben werde, daß das amerikanische Publikum jetzt weniger auf eingeschüchterndes Vorgehen der Regierung bestrebe, da es sich herausgestellt hat, daß die Amerikaner an Bord der „Sussex“ alle mit dem Leben davongekommen sind. Der Präsident würde infolgedessen, wenn er im Senat auf den Abbruch der Beziehungen zu Deutschland dringen würde, nicht auf die erwartete Unterstützung rechnen.

# Waldenburger Wochenblatt.

Nr. 76.

Donnerstag den 30. März 1916.

Beiblatt.

## Fortsetzung des Kampfes um Verdun.

Von v. Blume, General d. Inf. a. D.

Berlin, den 25. März 1916.

Der Angriff auf Verdun schreitet nicht so schnell vorwärts, wie nach seiner glänzenden Einleitung von vielen erwartet sein wird. Aber immer deutlicher tritt die strenge Systematik in die Errscheinung, durch die sich die Aktion in so auffälliger Weise von den zahlreichen bisherigen Feuerungsereignungen des gegenwärtigen Krieges unterscheidet. Kurze, mit höchster Energie von Truppen geführte Schläge wechseln mit verhältnismäßig langen Kampfpausen ab, die freilich nicht in Untätigkeit verbracht, sondern zu gründlicher Vorbereitung neuer Erfolge benutzt werden. Die Vorbereitung fällt hauptsächlich der schweren Artillerie zu, die, nebst ausreichender Munition, unter Nebenwirkung mancherlei Hindernisse vorgezogen und in Stellung gebracht werden mußte, um der Infanterie die Bahn für die Fortsetzung ihrer Angriffsstätigkeit zu ebnen. Erfordert schon die Heranführung und Einbauung des schweren Materials viel Zeit und Mühe, so kann die Angriffssartillerie auch ihre Kampfaufgabe, die feindlichen Geschütze niederrücken, die Schutzwehren des Gegners zu vernichten und die Biderkraft seiner Truppen zu erschüttern, nur mit erheblichem Zeitentzug lösen. Zwar kann sie sich in breiter Front als die des räumlich beschränkten Feindes entwindeln. Dieser hat dagegen den Vorsprung, sich in einer schon im Frieden mit allen Mitteln der Kunst und Technik eingerichteten Stellung zu befinden. Wenn daher die Heeresleitung eifrig darauf bedacht ist, der Artillerie möglichst ausreichende Zeit zum Wirken zu lassen, bevor sie durch Kräfte für andere aufzugeben der Kriegsführung und teures Blut.

Unter Beobachtung dieser Grundsätze ist der Angriff gegen die Nordfront von Verdun auf dem rechten Maas-Ufer über die vor etwa drei Wochen erreichte Linie Côte de Couzon-Côte de Poivre-Fort Douaumont bisher nicht vorgedrungen. Nur auf dem linken Flügel wurde am 8. d. Ms. das Dorf Baus nebst den angrenzenden Festungen sowie das Fort gleichen Namens mit Sturm genommen. Das Fort mußte zwar alshald dem Feinde wieder überlassen werden, die zahlreichen anderen Angriffe, die der Feind gegen unsere Front unternahm, wurden jedoch blutig abgewiesen. Und nun tot vor der ganzen Nordfront der Festung fast ohne Unterbrechung ein überaus heftiger Artilleriekampf, ohne bisher zu einem Ergebnis geführt zu haben, das die Fortsetzung des Infanterieangriffs gegen diese Front ratsam gemacht hätte. Inzwischen ist auch der Teil unserer Vertheidigungslinie in der Woëvre, der seit 1½ Jahren mit der Stirn nach Westen gestanden hatte, unter teilweise heftigen Kämpfen gegen die Ostfront von Verdun bis nahe an den Rand der Côte de Lorraine herangerauscht, vereinigt dort sein Artilleriefeuer mit dem aus nördlicher Richtung wirkenden und verpreßt dem Gegner den Austritt in die Woëvre, so daß die Entwicklung großer feindlicher Truppenmassen auf dem rechten Maas-Ufer bei Verdun kaum noch möglich ist.

Auf dem linken Maas-Ufer war es inzwischen bis zum 7. März still geblieben. An diesem Tage aber setzte auch dort ein deutscher Angriff ein, der mit ähnlicher Gewalt und ähnlichen Erfolgen wie der auf dem anderen Ufer in den beiden ersten Angriffsstufen ausgeführte die feindlichen Stellungen zwischen der Maas und Béthincourt durchbrach und bis in gleiche Höhe mit der auf dem anderen Ufer gewonnenen Angriffsfront gelangte. Dann trat auch hier ein: nur durch kurze Vor- und Gegenstöße — namentlich an der Moltke-Homme genannten Höhe — unterbrochener Stillstand des Fortsiedens ein. Erst am 21. und 22. d. Ms. wurde der bisherige Geländegewinn auf dem linken Maas-Ufer durch einen erfolgreichen Durchbruch der starken feindlichen Stellungen zwischen Malancourt und Woëcourt, bei dem wiederum etwa 3000 Franzosen in Gefangenschaft gerieten, erweitert. Wenn dieser Gewinn, wie anzunehmen, behauptet wird, so ist die Lage der noch bei Malancourt-Béthincourt gemeldeten feindlichen Truppen sehr gefährdet.

Um die Vorgänge bei Verdun richtig zu verstehen, muß man sich gegenwärtig halten, daß die deutsche Heeresleitung dort zwei Angriffsziele vor sich sieht: ein räumlich gebundenes, nämlich die Festung nebst ihrer Befestigung, und ein bewegliches, auch der Stärke nach unbedeutendes, das ist die außerhalb der Festung befindliche, zur Mitwirkung bei deren Verteidigung heranzogene Streitmacht. Die Eroberung von Verdun aber würde unter heutigen Verhältnissen unsere Defensivstellung auf dem westlichen Kriegsschauplatz immerhin so erheblich verbessern, auch einen so großen moralischen Einfluß machen, daß die Gegner diese Gefahr voraussichtlich mit starken Kräften abzuwenden suchen werden, obgleich ihnen diese Angabe im gegenwärtigen Zeitpunkt ungeliebt kommt. Den Zweck können die Gegner unmittelbar bei Verdun oder in der Weise zu erreichen suchen, daß sie gegen eine andere Stelle unserer ausgedehnten Westfront zum Angriff schreiten, um einen möglichst großen Teil unserer Kräfte von Verdun dahin abzuziehen. Dass unsere Heeresleitung auf jede dieser Möglichkeiten vorbereitet ist, können wir zuversichtlich annehmen. Der bisherige Verlauf der Ereignisse bei Verdun kann uns in dieser Zuversicht nur bestärken.

Die vergleichbaren und verlustreichen Angriffe, die in diesen letzten Tagen die Russen mit ihren unzureichenden Massen gegen unsere Front in Kurland und Böhmen,

die Italiener — zum wer weiß wievielen Male — gegen unsere Verbündeten am Isonzo unternommen haben, sollten offenbar dem Zweck dienen, uns an der Lebendführung dort befürdlicher Streitkräfte nach dem westlichen Kriegsschauplatz zu verhindern. Sie hätten sich die Opfer ersparen können.

## Provinzielles.

**Gründerg.** Durch Hochspannungsstrom geötzt. Im Laufe der Dienstagnacht war in der Vereinstuchfabrik an einem Hochspannungsmotor für 2000 Volt eine Sicherung durchgebrannt, die der in den 30 Jahren stehende Arbeitervater Artelt aus Sennade auswechseln wollte. Da aber der Strom nicht ausgeschaltet war, erhielt A. einen elektrischen Schlag, der ihn auf der Stelle tötete. Der Arbeiter Kubale aus Gründerg. und ihm zu Hilfe eilte, wurde ebenfalls getroffen und mußte in schwererster Zustand ins Krankenhaus geschafft werden.

**Sagan.** Ein Kutscher tödlich verunglückt. Montag mittag ging ein herzogl. Gespann in der Sprottauer Vorstadt durch. Der Wagen fuhr an einen Pfeilstein an und die Insassen wurden auf das Pflaster geschleudert. Der Kutscher Apelt war sofort tot, der Arbeiter Gürendt erlitt einen Arm- und Beinbruch, sowie Verletzungen am Kopf.

**Bunzlau.** Den eigenen Sohn erhängt? Der Vater des Knaben, der, wie bereits gemeldet, erhängt vorgefunden wurde, ist verhaftet worden. Der Häusler Altmann ist verdächtig, seinen 12jährigen Sohn Paul ergriffen zu haben.

**Striegau.** Die Räten als Steuerobjekt. Mit 14 gegen 7 Stimmen nahm die Stadtverordneten-Versammlung eine Ratensteuer von 10 M. jährlich an.

**Reichenbach.** Ein wütender Gänserich. Auf der Dorfstraße zu Steinlinzendorf wurde die vier Jahre alte Tochter des Werkführers Rother von einem Gänserich überfallen und derartig bearbeitet, daß das Kind infolge der Verletzungen und des erlittenen Schrecks bald darauf verstarb.

## Aus Stadt und Kreis.

Der Nachdruck unserer mit Chiffre bezeichneten Originalberichte ist nur mit Quellenangabe gestattet.

Waldenburg, 29. März.

## Preise auf dem Wochenmarkt am 29. März 1916.

Sellerie Stück 10—30 Pf. Spinat Liter 12½—15 Pf. Kohlrüben Pfund 6 Pf. Rapsel Pfund 30—50 Pf. Weißküsse (Quark) 45—50 Pf. Tauben Stück 80 Pf. Gänse Pfund 1,10 M. Tier Stück 16—18 Pf.

\* (Allerhöchste Patentstellen.) Seine Majestät der Kaiser und König hat bestimmt, daß auch bei der Neubernahme landesherrlicher Patentstellen die vor der Erzeugung, aber durch leitere späterhin legitimierten Kinder den ehelichen Kindern gleich behandelt werden sollen, wie dies bei der Amahame von Allerhöchstpersönlichen Patentstellen bei acht Knaben schon bisher geschehen ist.

\* (Ergänzungsfleischbeschau.) Dem Königl. Kreistierarzt Veterinärat Wittenerink, hier, wird vom 1. April d. Js. ab die Ergänzungsfleischbeschau im ganzen Kreise, soweit sie nicht bereits bisher von ihm ausgelöst worden ist, unter Vorbehalt des Widerrufs übertragen. Die bisherige Bestimmung, wonach der Schlachthofdirektor Tierarzt Mattaußel gemäß § 7 der ministeriellen Ausführungsbestimmungen, betreffend die Schlachtwieh- und Fleischbeschau vom 20. März 1903, zum Stellvertreter der Fleischbeschauer für die Untersuchungen solcher Tiere bestellt ist, zu deren Behandlung er von dem Besitzer dieser Tiere augezogen worden war, bleibt bestehen. Die Bezahlung des Tierarztes Mattaußel für die Ausführung dieser Fleischbeschau hat wie bisher durch den Besitzer des Tieres zu erfolgen.

= (Schulärztlicher Vortrag.) In der Aula der kathol. Knabenschule hält der Schulärzt Dr. Richter den zur Entlassung kommenden Knaben und Mädchen der katholischen Volkschulen eine anschauliche Unterweisung über das Thema „Wie erhalte ich mich gesund“.

\* (Vernanfänger.) Die Eltern und Pfleger der für die hiesige evangelische Knabenschule angemeldeten Schüler sollen die Vernanfänger am 1. April schon um 9 Uhr der Schule zuführen.

\* (Kriegsbeihilfen für Kinder.) Der Finanzminister und der Minister des Innern haben laut „Deutschem Reichsanzeiger“ den Kunderlaß vom 22. September 1915 mit Wirkung vom 1. April 1916 dahin geändert, daß die Kriegsbeihilfen für Kinder unter 15 Jahren monatlich betragen: für 1 Kind 8 Mark, für 2 Kinder zusammen 8 Mark, für jedes weitere Kind 4 Mark. Bei den Lohnangestellten höherer Ordnung (Kunderlaß vom 9. November 1915) ist ebenso zu verfahren. Diese Verfügung lautet vom 18. März.

C (Papier.) Der strenge Lehrmeister Krieg lehrt unser Augenmerk auf die geringsten Werte richten. So wird jetzt allerwärts altes Papier gesammelt, zu-

sammengetragen und verkauft. Der Erlös dient wohltätigen Zwecken. So wurden in Krieg 1047 Rentner Papier aller Art gesammelt, das einen Wert von mehr als 6000 M. darstellt. Es geschah dies zum Besten der Kriegsverletztenfürsorge. — Wie wir hören, wird auch in Waldenburg eine allgemeine Papierersammlung zu Zwecken der Kriegerfürsorge veranstaltet werden, worauf wir schon heute aufmerksam machen.

C (Einen Ostergruß von der Westfront) sendet uns wie im vorigen Jahre der Wehrmann Schönwälder, dessen Familie hier in der Neustadt wohnt. Voriges Jahr war der Ostergruß von frischen Veilchen begleitet, die bei Reims am Kriegsschafe unserer Tapferen sprossen. Und heute —? Der Wehrmann sitzt in Händern im zerstörten Gelände, woselbst nur der Tod auf einer zurzeit noch vorhandenen 20 Zentimeter dicken Schreide seine Blumen pflückt. „Wir müssen aber aushalten“, schreibt unser Tapferer, „und nicht verzagen, und wenn der Krieg noch Jahre dauert. Deutschland wird doch Sieger sein!“ Denn jeder Soldat, vom Gemeinen bis zum allerhöchsten Feldherrn, trägt die Lösung auf dem Helm und Koppelschloß: „Mit Gott für König und Vaterland!“ Und weiter ergibt sich der Wehrmann im Briefe in Betrachtungen über sein Verhältnis zum Ewigigen, und läßt sein inniges Gottvertrauen erkennen. Er schreibt uns: „Der Soldat prüft vor einem Sturm oder Angriff zuerst sein Koppel, ob es auch fest und richtig sitzt, und dabei sollte auch jeder besonders an die 2 Worte denken, die auf dem Schloß stehen: „Mit Gott!“ Am Schlusse seines Schreibens bittet er uns, bekannt zu geben, daß „denjenigen Feldgrauen, die auf Urlaub kurze Zeit in der Heimat verweilen, mehr Freundlichkeit erwiesen werde, und nicht, wie er es gemerkt habe, nur von der Seite schief angesehen werden.“ — Nun, Herr Schönwälder, wir glauben, daß Sie darin zu schwarz seien. Durch unser Volk daheim geht jedenfalls tiefe Achtung und Liebe zu unseren Feldgrauen, und wenn des Kriegers Waffentod trotz aller Böscherei und Plätterei doch noch die Spuren des Kampffeldes und des Schützengrabens an sich hat, so erhöht das jedenfalls das Ansehen des Kriegers in den Augen der Daheimgebliebenen. Wir wissen, was wir an unserer Arme haben. Die Redaktion sendet Ihnen freundlichen Ostergruß zurück.

\* (Schont die Weidenläschen!) Ganze Rutenbündel, mit weißen, glänzenden Läschchen belegt, schleppen Kinder und Erwachsene aus dem Walde heim. Es ist ja ganz hilflos, im Sommer irgend etwas Längliches zu haben, aber falls die Verzierung der Sträucher ins Große geht und der Naturkreis draußen im Freien fröhliches Wachstum so oft wie jetzt verstümmt antrifft, dann ist das ein Unzug, gegen den Einspruch erhoben werden muß. — Am amlichsten Teile der Kiefer „Neunten Rauhrichten“ befindet sich eine Verordnung des Gouverneurs, die das unbedachte Abbrechen von Weidenläschen und deren Beiznahme verbietet und unter Strafe stellt. Die Weidenläschen bilden die erste und wichtigste Weide der Biene, und es ist deshalb im volkswirtschaftlichen Interesse unbedingt notwendig, daß diese Nahrung, die die Natur den Bienenvölkern bietet, ihnen auch erhalten bleibt.

\* (Die Front im Osten.) Wir beginnen nunmehr mit dem Abdruck der zweiten Serie unserer Frontkarten, der Front im Osten. Die Serie umfaßt 20 Karten, welche genau wie bei der Front im Westen auszuschneiden und aneinander zu kleben sind.

\* (Militär-Konzert.) Nächsten Sonntag den 2. April findet im Saale der „Gorlauer Halle“ wieder ein Militär-Streich-Konzert vom Musikkorps des Infanteriebataillons Grenadier-Regiments Nr. 10 statt, auf welches Musikliebhaber hiermit ausmerksam gemacht werden.

\* (Die öffentliche Generalprobe zum „Messias“) findet am 6. April, abends 8 Uhr, statt. Guteheime für numerierte Plätze sind in Bixters Buchhandlung, Gartenstraße, zu haben.

\* (Stadttheater.) Infolge des glänzenden Erfolges, den das reizende Lustspiel „Sturmühle“ bei der geistigen Erstaufführung erzielte, gelang daselbe diesen Donnerstag zur Wiederholung. Es finden nur noch wenige Vorstellungen bis Schlus der Spielzeit statt, darunter befindet sich der übermäßige Schwank: „Die Welt ohne Männer.“

# Dittersbach. Wieder eingefangene gesessene Gesangene. Von den auf der heutigen Melchiorgrube beschäftigten russischen Kriegsgefangenen sind drei Mann entwichen. Nach mehreren Tagen des Unheirrens wurden sie halb verhungert in Falkenberg, Kreis Neurode, festgenommen und dem Gefangenelager in Mölke zugeführt.

Io. Gottesberg. Vernanfänger. In die katholische Schule wurden 93 Vernanfänger aufgenommen, und zwar 44 Knaben und 49 Mädchen.

S. Niederhermsdorf. Gemeindeabschied für Dr. Grunenberg. Montag abend fand im Gasthof „Glückhilf“ eine von der Gemeinde veranstaltete Abschiedsfeier für den scheidenden Mitbürger Bergrat Dr. Grunenberg statt. Anwesend waren der Landrat Freiherr v. Beditz und sonstige Ehrengäste, Vertreter der Gemeinde, in großer Zahl Mitglieder der Ortsvereine und viele Bürger. Durch den Gemeindevorsteher Bürgermeister a. D. Klimmer und zwei Vorstandsmitglieder von Vereinen eingeführt, wurde Bergrat Dr. Grunenberg durch einen Sängerkorps begrüßt. Landrat Freiherr

von Zeditz brachte das Kaiserhoch aus. Bürgermeister Klinger feierte hierauf den Scheidenden und hob seine Verdienste während seines 34jährigen Wirkens am Ort hervor. Er dankte ihm für alle zum Wohle der Gemeinde geleistete Arbeit und indem er ihm herzlichst Lebewohl zürief, versicherte er, daß man in Hermendorf den Namen Grunenberg nicht vergessen werde. Nach dem Gesange eines von Bergverwalter a. D. Leichmann verfaßten Liedes sprachen: Sanitätsrat Adam als Vorsitzender des Turn-Vereins unter Übereinigung eines Ehrendiploms des Vereins, Bergverwalter Langer als stellvertretender Vorsitzender des Krieger-Vereins, Steiger Gimmel als Vorsitzender des Vereins ehemaliger Gardisten von Gottesberg und Umgegend, Gutsbesitzer Marx im Auftrage der Schuldeputation und der gewerblichen Fortbildungsschule, Fleischermeister Scholz für die Schützengilde, Pastor Stodas für die evangelische Kirchengemeinde, die Bergrat Grunenberg für die erwirkte Behilfe zum Kirchenbau aus dem Schlesischen Freiluftselsbands darbar sei, Kuratus Nadler für die katholische Kirchengemeinde, der die steile Hüllsbereitschaft und Menschenfreundlichkeit des Scheidenden hervorhob. Sanitätsrat Adam gedachte der Familie des Bergrats Grunenberg, ehrt das Andenken der beiden im Kriege gefallenen Söhne und erwähnte, daß 2 Töchter mit an den Rhein nach Bonn ziehen, während die 2 älteren Töchter bereits selbst einen häuslichen Herd besäßen. Ferner hielten Ansprachen Steiger Kern — der Branddirektor der Feuerwehr —, Wettersteiger Schmidt als Vorsitzender des Reichstreuer Bergarbeiter-Vereins, Verbandssekretär Fichtner für den Verband Reichstreuer Bergarbeiter-Vereine Niederschlesiens, Rektor Begener für den Tierschutz-Verein, Aufseher Nagel für den Verein der Aufseher unter Tage und Oberhauer Grübler für den Verein der Aufseher über Tage. Hierauf ergriff nochmals Landrat Freiherr von Zeditz das Wort. Er könne versichern, daß auch im Kreise Waldenburg das Scheiden eines solchen Mannes tief und aufrichtig bedauert würde, der seine besten Jahre im Kreise an einer sittlichen und leitenden Stelle gewirkt. In längerer Rede führte Bergrat Dr. Grunenberg alsdann aus: Es sei eine alte Tatsache, daß eigentlich nichts beständig sei auf dieser Welt als nur die Veränderung. Für diesen ewigen Wechsel der Erscheinungen biete er gegenwärtig ein lebendiges, praktisches Beispiel, indem er im Begriffe stehe, seine langjährige Dienststellung, die ihm aus Herz gewachsen sei, aufzugeben und damit das liebe Hermendorf zu verlassen. Ein solcher Wendepunkt im Leben verursache Weh bis in das Mark des Lebens. Das habe er reich und tief erfahren in diesen Tagen. Indem er länger als 3 Jahrzehnte in Hermendorf gewohnt, sei ihm dieses zur zweiten Heimat geworden. Er dankte für alle Ehrenungen, den Dank für die ihm ausgesprochenen Verdienste in dienstlicher Tätigkeit auf seine getreuen Mitarbeiter, die Beamten, Aufseher und Arbeiter übertragen. Es sei immer bemüht gewesen, seine Schuldigkeit zu tun. Sei es einmal notwendig geworden, auf dem Kampfseilde anzutreten, dann aber nur sachlich und mit ehrlichen Waffen, und das habe zur Stärkung der gegenseitigen Wertschätzung und des Vertrauens beigetragen. Unter allen diesen Umständen wiede sich das Scheiden nicht so leicht ab, nur die Hoffnung auf ein Wiedersehen holt darüber hinweg. Sollte jemand einmal an den Rhein kommen, so bitte er, nicht ohne Gruß an seiner Tür vorüberzugehen. Der Gemeinde Nieder-Hermendorf ein lachendes „Glick auf!“ Angenehme Abwechslung während der Feesttunden brachten das Turnen von einer 6 Mann starken Meige am Red und ein Stabreigen der Turner, sowie Gesangsvereinigungen unter Leitung des Lehrers Pohl. Einen schönen Verlauf nahm auch die Fidelitas unter der hierfür bewährten Leitung des Sanitätsrats Adam. Zum Schluß ließ es sich Bergrat Dr. Grunenberg nicht nehmen, sich von den noch anwesenden Teileinnehmern, jedem einzeln die Hand drückend, nochmals zu verabschieden. Unauslöschlich hat sich diese Abschiedsfeier im Gedächtnis der Teilnehmer eingraviert. — Dieser durch die Gemeinde veranstalteten offiziellen Abschiedsfeier war bereits am Sonnabend nachmittag eine solche im Verwaltungszgebäude des Steinkohlenwerks „Vereinigte Glückauf-Friedenshöfchen“ im Kreise des Grubenvorstandes und der Oberbeamten des Werks vorangegangen. Der Vorsteher des Grubenvorstandes Mittelmeier a. D. Fröhlich übermittelte dem in den Ruhestand tretenden Generaldirektor Bergrat Dr. Grunenberg den Dank der Gewerkschaft. (Bergrat Dr. Grunenberg bekleidete eine Zeitlang nicht weniger als 34 Neben- und Ehrenämter.) Durch Bergverwalter Kriese wurde im Auftrage der Beamten dem Scheidenden eine durch Kunstmaler Zahlt (Waldburg) angefertigte Adresse überreicht.

\* **Altwasser.** Schuldeputation. Die Königl. Regierung hat die Wiederwohl des Renters Nadler, des Zimmermeisters Kreßmer und des Maurermeisters Hößbauer, sowie die Neuwahl des Schichtmeisters Strauch zu Mitgliedern der Schuldeputation genehmigt.

**h. Steingrund.** Unterstützung. In hiesiger Gemeinde wurden bis Ende März d. J. 22 796,16 M. Kriegsfamilienunterstützung ausgezahlt. Der Gemeindezuschuß beträgt 406,30 M.

**h. Neuhendorf.** Versammlung des Spritzenverbandes. Im hiesigen Amtsgebäude hielt unter Vorsitz des Verbandsvorstehers, Amtsvorsteher Stempel, der Spritzenverband eine von sämtlichen Mitgliedern besuchte Versammlung ab. Der Rechnungsführer, Gutsbesitzer Scharf, legte die Verbandsrechnung für 1914 vor, welche eine Einnahme von 1217,05 M. und eine Ausgabe von 1107,02 M. aufweist, sodass ein Bestand von 109,43 M. vorhanden ist. Der Fonds zur Anschaffung einer Schleibeileiter beträgt 400 M. Zum 2. Punkt der Tagesordnung wurde der Etat für 1916 in Einnahme und Ausgabe auf 575 M. festgelegt. Ferner wurde beschlossen, 4 Pferde bei der Pferde-Unfall-Unterstützungskasse zu versichern. — In der gleichfalls am 28. d. Mts. unter Vorsitz des Amtsvorstehers Stempel stattgefundenen Sitzung des Amtsausschusses wurde der Etat für 1916 auf 3800 M. festgestellt.

\* **Ober Wüstegiersdorf.** Terminverlegung zur Kontrollversammlung. Die hier anberaumte Früh-

Jahrskontrollversammlung wird auf Dienstag den 25. April, vormittags 10 Uhr verlegt. Lokal: Hof der Hirsch'schen Brauerei.

## Ehrentafel.

Ein schneidiges Patrouillenunternehmen über die Aisne.

Leutnant der Reserve Baumann aus Nachen, Feldwebelleutnant Traut (gebürtig aus Metternich, zuletzt wohnhaft in Koblenz), Unteroffizier der Reserve Hirst (gebürtig aus Barleben, zuletzt wohnhaft in Magdeburg) und Musketier Toedt aus Homburg, alles gute Schwimmer, saßen den Entschluß, den schon oft mißlickten Versuch zu machen, einen auf dem öndern Aisne-Ufer stehenden französischen Posten gefangen zu nehmen, um dadurch den feindlichen Truppenteil festzustellen.

Nachdem der Plan und seine Ausführung genau durchdacht waren, setzten die vier, vom Gegner unbemerkt, in einem Kahn über die Aisne. Unteroffizier Hirst durchschwamm sofort das an der hohen Uferbank entlang laufende französische Drahthindernis, kroch hindurch und legte sich etwa 15 Meter vom Ufer entfernt ins Gras. Er sollte dem französischen Posten für den Fall der Flucht den Rückzug abschneiden. Leutnant Baumann und Feldwebelleutnant Traut blieben im Ufergebüsch dicht an der Aisne liegen. Nach Einbruch der Dunkelheit kam eine sieben Mann starke feindliche Patrouille auf drei Meter an dem platt im Gras liegenden Unteroffizier Hirst vorbei, ohne ihn zu bemerken und näherte sich schnell und gebückt gehend dem Ufer, wo sie zwei Mann als Posten zurückließ, während sich die übrigen fünf Mann wieder entfernten.

Daum streckte der erste zurückgelassene Posten den Kopf vorsichtig spähend über die Uferböschung, als Feldwebelleutnant Traut hinter ihm eine Handgranate warf, die gleichzeitig zwei an unserm Ufer aufgestellten Maschinengewehren das Zeichen gab, ihr Feuer zu eröffnen, um die weiter rechts und links stehenden Posten niederzuhalten. Schnell entschlossen sprangen nun Leutnant Baumann und Feldwebelleutnant Traut durch die Lücke im Drahthindernis vor, ergriffen den am Boden liegenden und sich zunächst sträubenden Franzosen, trugen ihn in den Kahn, den Musketier Toedt am Ufer festgehalten und bewacht hatte, und legten ihn auf den Boden nieder. Das alles war das Werk weniger Minuten. Nachdem alle Beteiligten das Boot wieder besiegen hatten, juchte man eiligst das deutsche Ufer wieder zu erreichen. Über die Aisne war ein Draht gespannt, an dem Traut den Kahn wieder herüberziehen wollte. Durch die reichlichen Stegenfälle der letzten Wochen war die Aisne aber zu einem reißenden Strom angewachsen und durch die Welle mit fünf Mann hatte das kiellose Boot die Höchstgrenze seiner Fahrtsgeschwindigkeit erreicht. Diese beiden Umstände wirkten leider zusammen, dem bisher glücklichen Unternehmen einen Ausgang zu bereiten, den der Schieß und die Begeisterung, mit denen alle Beteiligten an das Unternehmen herangegangen waren, wirklich nicht verdient hatten. Kaum 10 Meter vom französischen Ufer, als die ersten feindlichen Schüsse fielen, kenterte das Boot, und sämtliche Insassen fielen ins reißende Wasser. Feldwebelleutnant Traut wird seit dieser Zeit vermisst. Mutmaßlich hat er, obwohl ein ausgezeichneter Schwimmer, den Tod durch Ertrinken gefunden. Leutnant Baumann und Musketier Toedt erreichten in den vollgesogenen schweren Kleidern und Stiefeln schwimmend mit Mühe das deutsche Ufer und wurden ans Land gezogen. Unteroffizier Hirst aber, von dem Gedanken durchdrungen, nun die so mühsam gemachte Beute nicht entrinnen zu lassen, schwamm mit dem Franzosen zusammen wieder ans Boot heran und drehte es wieder um. Das Boot war nun allerdings mit Wasser gefüllt und dadurch noch kippeliger geworden. Nachdem beide das Boot wieder bestiegen hatten, suchte Unteroffizier Hirst die darin bestätigten Ruder zu lösen. Die Bewegung hatte das abermalige Kentern des Bootes zur Folge. Wieder drehten beide den Kahn in seine normale Lage, und wieder kippte er, nachdem sie wieder hineingeklettert waren und der Unteroffizier sich seiner nassen Kleider, die jede Bewegung stark behinderten, zu entsündigen suchte, um Fest verstecken den Franzosen die Kräfte; er erreichte das Boot nicht mehr, trieb mit der Strömung ab und ist vermutlich, infolge seiner schweren Kleidung, auch ertrunken. Hirst schwamm dem Ufer zu, das er völlig erschöpft mit Hilfe von Kameraden erkletterte.

Die mutige, zunächst so erfolgreiche Tat stand bei allen Borgeleuten und Kameraden Lob und Anerkennung. Im Namen Seiner Majestät verlieh Seine Exzellenz der Kommandierenden General dem Unteroffizier Hirst und Musketier Toedt das Eisene Kreuz 2. Klasse, während dem Leutnant Baumann, der sich schon in Besitz dieser Auszeichnung befand, Worte höchster Würdigung zuteil wurden.

Dem vermühten Feldwebelleutnant Traut, einem ebenso schneidigen wie beliebten Kameraden, ist ein ehrenvolles Andenken bei allen, die ihn kennen gelernt haben, gesichert.

## Gerichtsaal.

Deissenische Strafammerstzung vom 28. März 1916.

Ein Krankenscheinfälscher verurteilt.

Der Schlepper Fritz Schmidel aus Altwasser stand unter der Anklage, Ende Dezember bzw. Anfang Januar sich einer Urkundenfälschung und eines versuchten Betruges schuldig gemacht zu haben. Er soll den Krankenschein vom 31. Dezember 1915 insofern gefälscht haben, daß er das angegebene Datum in das des 8. Januar 1916 umänderte, um sich für 8 Tage das Krankengeld in Höhe von 10 M. zu verschaffen. Bei Vorzeigung des Krankenscheines in der Knapsackstasse wurde die Fälschung sofort entdeckt. Der Angeklagte war geständig. Der Gerichtshof erkannte auf einen Monat Gefängnis.

Wurst und Fleisch verloren wieder einmal zum Stehlen.

Die Fabrikarbeiterin Frau Ida Wenzel, geb. Meyer, Frau Minna Wieland, geb. Meyer, und

Frau Anna Meyer, sämtlich aus Nieder Wüstegiersdorf, waren angeklagt, im Januar aus verschloßenen Behältnissen 63 Würste und andere Fleischwaren im Gesamtwert von 138 M. dem Fleischermeister Vogt in Ober Wüstegiersdorf entwendet zu haben. Frau Wenzel erhielt geringe Wurst- und Speckquantitäten durch den diebischen Lehrling des Vogt, namens Jacob. Die Angeklagten waren geständig, der Staatsanwalt trug gegen die erste Angeklagte auf eine Gefängnisstrafe von 7 Monaten 3 Wochen, und gegen die leichten beiden auf eine solche von 7 Monaten an. Der Gerichtshof erkannte gegen Ida Wenzel wegen Diebstahls in 2 Fällen und Diebstahl in einem Falle auf eine Gefängnisstrafe von 5 Monaten 1 Woche, gegen die Wieland und Meyer auf eine solche von je 5 Monaten.

Der unreelle Stuben- und Arbeitsgenosse.

Der vorgeführte Schlepper Karl Heinrich Altkremer, geboren in Nieder Hermendorf, stand unter der Anklage, am 2. August 1915 zu Nieder Hermendorf seinem Arbeits- und Quartiergenossen, dem Grenadier Paul Bergmann von dort, der im Felde steht, und seine Sachen zurückgelassen hatte, mittelst gewaltsamen Diebstahls eines Behältnisses eine silberne Taschenuhr mit Ketten, 2 Paar Unterhosen, 3 Stück Hemden, 1 Messermesser und einige Fußlappen entwendet zu haben. Der Angeklagte war geständig. Der Staatsanwalt trug auf eine Buschstrafe von 8 Monaten Gefängnis und Erlassung eines Haftbefehls an; der Gerichtshof erkannte zusätzlich zu dem Urteil des erkennten Gerichts vom 30. November 1915 auf eine Strafe von 4 Monaten. Es wurde ferner beschlossen, den Angeklagten nach Verblüffung der Strafe wegen einer ferneren Strafe in Untersuchungshaft zu nehmen.

Die Quartierwirtin bestohlen.

Der Hüttenarbeiter Emil Wagner aus Altwasser, noch unbefreit, war angeklagt, im Januar seiner Quartiergeberin, der Witwe Henriette Bormann von dort, durch Diebstahl eines Behältnisses mittels eines falschen Schlüssels in 4 Fällen einen Gesamtbetrag von 59 M. gestohlen zu haben. Von dem entwendeten Betrage hat sich der Angeklagte für 17 M. Kleidungsstücke angekauft, 17 M. vergeudet, und den Rest von 25 M. hat die P. zurückgehalten. Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf eine Gefängnisstrafe von 6 Monaten; der Gerichtshof dagegen verurteilte den Angeklagten zu einer solchen von 8 Monaten.

Zwei verurteilte Bettler.

Durch Urteil des Königl. Schöffengerichts in Waldenburg vom 8. März 1916 wurde gegen den Fleischergesellen Gustav Berger, geboren in Charlottenbrunn, zehnmal, darunter siebenmal wegen Bettelns vorbestraft, unter Anerkennung von 10 Tagen erlittene Untersuchungshaft wegen Bettelns auf eine Haftstrafe von 4 Wochen, sowie auf Überweisung an die Landespolizeibehörde nach verblüffter Strafe erkannt. Dagegen hat der Angeklagte wegen der Überweisung Berufung eingelegt. Der Gerichtshof erkannte unter Abänderung des vorinstanzlichen Urteils auf Abnahme der Überweisung, weil der Angeklagte nach seiner letzten Entlassung aus dem Arbeitshause teils gearbeitet, teils in Krankenhäusern eingebracht habe. Die Kosten der Berufungsinstanz hat die Staatskasse zu tragen.

Durch Urteil des Königl. Schöffengerichts in Waldenburg vom 1. März 1916 wurde gegen den Arbeiter August Neumann aus Neu Salzbrunn, vielfach unbefreit, wegen Bettelns und Überweisung vorbestraft, wegen Bettelns auf eine Haftstrafe von 4 Wochen sowie auf Überweisung erkannt. Dagegen hat der Angeklagte wegen der Überweisung Berufung eingelegt. Der Gerichtshof erkannte unter Abänderung des vorinstanzlichen Urteils auf Abnahme der Überweisung, weil der Angeklagte nach seiner letzten Entlassung aus dem Arbeitshause teils gearbeitet, teils in Krankenhäusern eingebracht habe. Die Kosten der Berufungsinstanz hat die Staatskasse zu tragen.

M.

## Alles fürs Vaterland!

Noch steht die treue deutsche Wacht.

Befämpft der Feinde Übermacht.

Auf Land, in Lust, im Wasser!

Noch immer der Vernichtungskrieg.

Noch fern von uns der letzte Sieg.

Der uns den Frieden bringe.

Was deutsche Treue, deutscher Mut.

Geopfert hat an Gut und Blut,

Bleibt ewig unvergessen!

Wohl sind die Opfer alle klein,

Die wir dem Vaterland daheim

Gin auf den Altar legen.

Viell hunderttausend treu und bieder,

Nicht deutsche Männer, Söhne, Brüder,

Die schlummern schon im Meeresgrund,

Auf fremder Erd' schläft sich ihr Mund!

Den Landwehrmann ereilt der Tod,

Was will es heißen — wenn der Tod

Ein Scherlein wir auch opfern?

Wir halten nicht den Tränenlauf,

Den Seelenschmerz der Kinder auf,

Die alles oft verloren!

Wir kämpfen mit den Waffen nicht,

Doch tue jeder seine Pflicht,

Ohr' Murken, ohne Klagen!

Wenn schwer auch drückt des Krieges Not,

Wenn karg bemessen unser Brot,

Wir dürfen nicht verzagen!

Mit warmem Herz, mit ganzer Hand

Gebt alles für das Vaterland,

Dah' wir den Sieg erringen!

Steht helfend den Bedrängten bei,

Dies sei uns Lösung, Feldgeschrei

In diesen schweren Zeiten!

Wald zieht der Frühling bei uns ein —

O möchte er ein Vate sein!

Für den ersehnten Frieden!

Das treue deutsche Herz sich regt,

Wenn solche Hoffnung es bewegt,

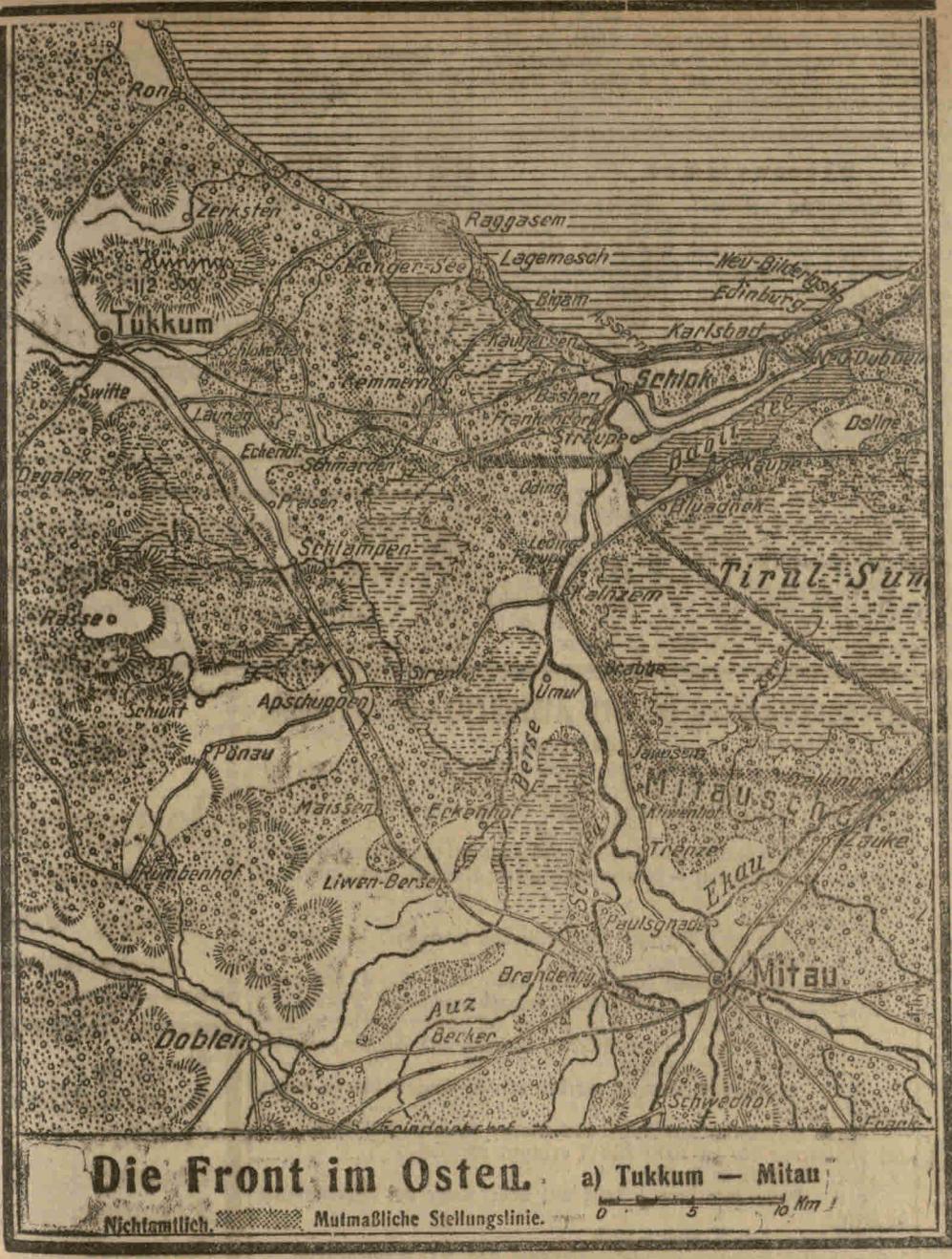
Da schwunden manche Sorgen!

So laßt uns in die Zukunft schau'n,

Auf Gott und unser Recht vertrau'n,

Daz' alles gut sich wende!

Dieser, vom Bergverwalter August Leichmann versuchte Prolog wurde bei der am 26. März in Hermendorf veranstalteten Wohltätigkeits-Vorstellung durch Fräulein Hedwig Klose vorgetragen.

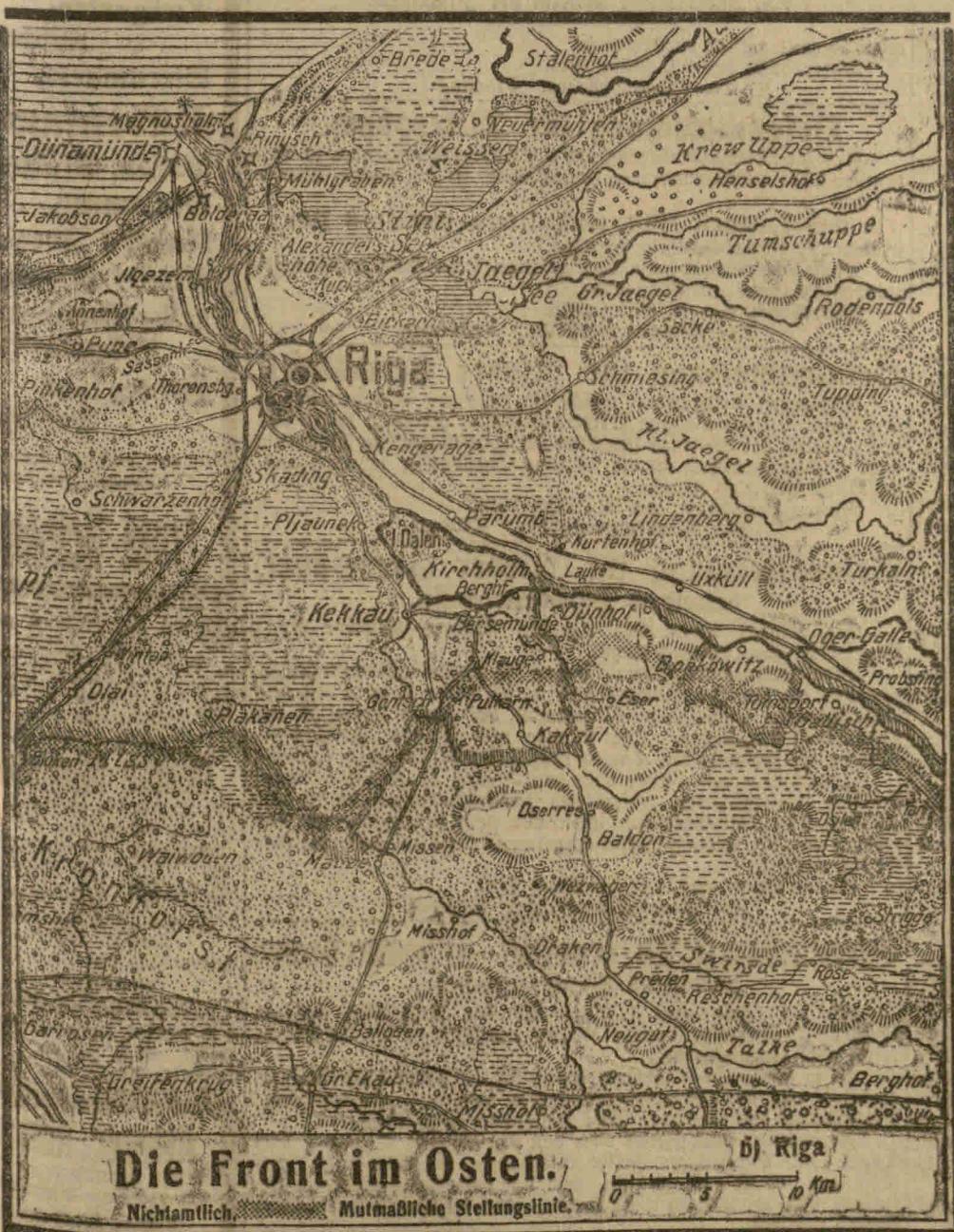


## Die Front im Osten.

### Nichtsmöglich.

### Mutmaßliche Stellungslinie.

a) Tukkum — Mitan



## Die Front im Osten.

Nichtamtlich.

### Mutmaßliche Stellungslinie.

b) Riga

## Landwirtschaftliches.

Das Landwirtschaftsministerium veröffentlicht folgendes: Bereits im vorigen Jahre war als Folge unzureichender Arbeitskräfte eine stärkere Verunkrautung der Felder bemerkbar. Auch in diesem Frühjahr werden vielfach die Arbeitskräfte zum Haken oder rechtzeitigen Eggen der Saatfelder fehlen. Es ist daher erneut auf die bewährte Bekämpfungsmethode des Hederichs in Gerste und Hafer durch Besprühung mit Eisenwitziol hinzuweisen. In den letzten Jahren vor dem Kriege wurde ein großer Teil der Eisenwitziolerzeugung Deutschlands für die Bekämpfung des Hederichs verwendet. Die Besprühung mit Eisenwitziollösung vernichtet den Hederich und schadet dem Getreide nicht. Da Eisenwitziol in ausreichender Menge voraussichtlich nicht zur Verfügung steht, ist auf die Verwendung von sehr gemaßtem Kainit hinzumessen, welcher der besseren Streubarkeit wegen mit Kieselgur vermischt wird. Der Kainit wird frühmorgens im Tau in einer Menge von fünf Zentner auf den Morgen ausgestreut. Wenn die Kosten durch Verwendung dieser Menge auch etwas höher als früher bei Verwendung von Eisenwitziol sind, so ist doch zugleich eine erhebliche Kalidüngung damit verbunden. Da auch die Kalibeechaffung durch die Kriegsverhältnisse erschwert ist, empfiehlt sich frühzeitige Bestellung des Kainits.

Höchstpreise für künstliche Düngemittel für den Verkauf  
durch den Hersteller und den Großhandel.

Wie uns mitgeteilt wird, besteht im Interessentenkreisen zuweilen die Auffassung, daß beim Verkaufe von künstlichen Düngemitteln an Händler die in der Bundesratsverordnung vom 11. Januar 1916 beim Verkaufe an den Verbraucher festgesetzten Höchstpreise nicht maßgebend seien. Wir machen deshalb darauf aufmerksam, daß es dem Sinne obiger Bundesratsverordnung und dem Interesse des Käufers widerspräche, wenn er dem Hersteller, einem anderen Händler oder einem Landwirt mehr zahlte, als er später beim endgültigen Verkauf an den Verbraucher zu erzielen in der Lage ist, weil die Ware doch schließlich einmal an den Verbraucher gelangen muß und beim Verkauf an diesen jede Überschreitung der Höchstpreise strafbar ist. Auch für Lieferungsverträge dieser Art, die vor Inkrafttreten der Bundesratsverordnung vom 11. Januar 1916 abgeschlossen sind, ist § 13 dieser Verordnung maßgebend.

## Stadttheater in Waldenburg.

"Sturm und Yll", Lustspiel in drei Akten von Frits Grünbaum und Wilh. Sterl.

Wenn nicht blühender Blödsinn nach der Art des "Regimentspapa" verzapft wird, wenn nicht die Tanzstöfe geschwungen und Tangreime gesungen werden, findet das Beginnen einer Theaterdirektion, selbst wenn es sich um eines der besseren Lustspiele unserer neuesten Zeit und den Ehrenabend der besten Charakterdarstellerin unserer Volksbühne handelt, beim großen Publikum keine Gegenliebe. Ammerhin soll es anerkannt und vermerkt werden, daß wenigstens die Extreme unserer Waldenburger Theaterfreunde, das Sperrtheater- und das Galeriepublikum, in noch nicht ganz hoffnungsloser Zahl zu gegen waren. Wie schon gesagt, haben die beiden Verfasser in ihrem Lustspiel "SturmIdyll", abgesehen von einigen Unwahrscheinlichkeiten, eine ganz passable Arbeit gefertigt. Die konsequente Durchführung des Hauptgedankens, der spannende Dialog, szenische Überraschungen und eine bei dem modernen Lustspiel fast ganz verlorengangene Betonung des tropischen Moments sind die Hauptvorzüglichkeiten dieses Blühensstückes. Der Theaterzettel nennt es "Ein Abenteuer in Polen". Der es erlebt, ist ein österreichischer Oberleutnant. Dieser kommt zu einem jüdischen Brautweinschänker, zu dem sich die Verfasser Grillparzers Von Aliba Modell stehen ließen, ins Quartier und findet bei ihm eine ungeahnt liebevolle Aufnahme. Hier lernt er auch die von seinen Soldaten auf der Straße als verdächtig festgenommene polnische Gräfin Maria Kasimira kennen, wieder eine nach berühmten Mustern gebildete Figur. Wie eine Hilda Gabler will sie alle Männer unter sich zwingen und kann sich nur begeistern an dem "schönen Sterben" des Brust gegen Brust geführten Männerkampfes. Einen Helden sieht sie und findet ihn in Hubert Neßner, dem Oberleutnant. Im Schlosse der schönen, temperamentvollen Gräfin hat er reichlich Gelegenheit, sich als mannhafter Überwinder anderer und seiner selbst zu erweisen. Und als er nach diesem "Idyll" inmitten des großen Kriegs- "Sturmes" die strengen Bahnen des Soldaten weiterstreitet, hinterläßt er dort nicht nur einen in Tesseln liegenden russischen Major, sondern auch ein in Bergschnüre geschlagenes polnes Frauenherz. Die Aufführung des Lustspiels erfreute durch prächtige Ausgeglichenheit. Jede Stelle war in bester Hand. Aljibild De leu il erwies sich wieder als eine feinmütige Behandlerin der diffizilien Frauenseele, der auch die zur Verkörperung solcher Heldeninnen notwendigen äußerlichen Vorzüge nicht fehlen. Schade nur, daß die vier Schauspielerin bei der Operetten- und Possenhüft der Gegenwart nur selten einmal Gelegenheit wird, ihre gewisse Kunst erschöpfend auszuüben. Ihr Ehrenabend am Dienstag wird uns eine schöne Erinnerung bleiben. Den Oberleutnant gab Walter Schön in einer wohl abgemessenen Mischung von Ravalier und Krieger, von Liebesschwäche und Strenge, daß man trotz des Lustspiels an sein Heldentum wohl zu glauben vermochte. Eine feinmütige Charakterstudie, die sich weit über die hergebrachte Lustspielfigur dieser Art erhob, war Director Mag. Trenk's Brautweinschänker Elchanan Bojer. Nicht angenehm wußte sich auch der auf dem Theaterzettel vergessene Scholz- Schinner in Erinnerung zu bringen. Seinen "Einjährigen" ge-

stolzte der Werbende natürlich und frisch und schuf im Verein mit Ruth Norden ein allerliebstes Liebespärchen.

11 Mon. Berginvalide Franz Pfeiffer, 64 J. 11 Mon. S. d. Berghauers August Hermann Thiel, 5 Std. Unverheir. Else Menzel, 19 J. 2 Mon. Berginvalide Carl Friedrich Julius Berger, 42 J. 5 Mon. — Außerdem eine Tochter (Mädchen).

Marktpreis.

Freiburg, 28. März. Geleglicher Höchstpreis: Pro 100 kg weißer Weizen 27,10 Mt. Gelber Weizen 27,10 Mt. Roggen 23,10 Mt. Brau-Gerste 30,00 Mt. Butter-Gerste 30,00 Mt. Hafer 30,00 Mt. Kartoffeln 8,50 Mt. Kleehaus 15,00 Mt. Wiesen- und Feldheu 12,00 Mt. Stroh, Ziegeldrusch, 6,00 Mt. gepresstes 5,75 Mt., ungepresstes 5,50 Mt. Erbsen — Mt. Bohnen — Mt. Butter: Molkereibutter 1 kg 5,10 und 4,90 Mt. Landbutter 1 kg 4,80 und 3,90 Mt. Eier 1 Schaf 8,40 Mt.

## Standesamt Nieder Hermsdorf

vom 1. bis 15. März 1916.

Anmeldestunden: An allen Wochentagen von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags. Sterbefälle sind spätestens am nächstfolgenden Wochentag, Geburten innerhalb 7 Tagen anzugeben. Aufgabe vier Wochen vor der Eheschließung zu bestellen. — Bei Anmeldung von Geburten und Sterbefällen sind die Familien-Stammbücher oder sonstigen Legitimationspapiere vorzulegen.

Sterbefälle: S. d. Grubkarbeiterin Maria Franz, 1/2 J. Grubkarbeiter August Walzel, 65 J. 11 Mt. S. d. Berghauers Josef Hermann Schreiber, 5 Mon. 3 1/2 Mt. S. d. Berghauers Karl Spitzer, 1 Mon. 3 Mt. Verehel. Bahnarbeiter Anna Baumgart geb. Schote, 50 J. 11 Mon. Russischer Kriegsgefangener (Bergschlepper) Semion Alexejentow, 26 J. Am 25. September 1915 der Grenadier (Schlossgeselle) Hermann Adolf Birnbaum, 22 J. Am 29. September 1915 der Füsilier (Grubenschmied) Karl August Siegel, 21 J. 3 Mon. Am 7. Februar 1916 der Unteroffizier (Bergschlepper) Friedrich Hoffmann, 23 J. 4 Mon. Am 18. Oktober 1915 der Gefreite (Fleischgeselle) Gerhard Bänich, 20 J. 11 Mon. Berginvalide Karl Schäf, 75 J. 8 Mon. S. d. Berghauers Josef Hauer, 3 J.

## Literarisches.

S. M. Hilskreuzer "Möwe". Dieses geheimnisvolle Schiff, das die Meere durchfuhr, ohne daß die Welt wußte, woher es kam und wohin es ging, beleuchtet in einem hochinteressant geschriebenen Aufsatz Bismarck-Kirchoff in den soeben erschienenen Lieferungen 69/71 von Bong's illustriert Kriegsgeschichte "Der Krieg 1914/16 in Wort und Bild" (Deutsches Verlagshaus Bong & Co., Berlin B. 57, wöchentlich ein Heft zum Preise von 20 Pf.). Es schließen sich daran weitere Beiträge, von sachverständiger Seite geschrieben, und geben somit ein getreues Bild von den Vorgängen zu Lande, zu Wasser und in den Lüften. Wie immer, ist ein reicher Bilderschmuck nach Zeichnungen unserer ersten Kriegsmaler und nach Photographien aus dem Felde beigegeben. Die Hauptabteilung "Die eigentliche Kriegsgeschichte" bringt den serbischen Feldzug vom Übergang der deutschen und österreichisch-ungarischen Heere über die Donau bis zum endgültigen Zusammenbruch der serbischen Armee und ihren Übergang nach Albanien. So zeigen auch diese Leistungen, daß die Redaktion immer von neuem bemüht ist, das Beste in Wort und Bild zu liefern.

Schlesischer Bankverein Filiale Waldenburg zu Waldenburg i. Schl. vermittelt alle in das Bankfach schlagenden Geschäfte zu den kulanzesten Bedingungen.

Wer Brotgetreide versüttet, versündigt sich am Vaterlande : und macht sich strafbar.

## Bekanntmachung, betreffend die Pflichtfeuerwehr.

Reserve-Kolonne 1 hat während des Monats April 1916 Feuerlöschdienst, worauf wir die Mitglieder dieser Abteilung unter Hinweis auf die auf der Rückseite ihrer Feuerlöschpflichtkarte abgedruckten Bestimmungen hiermit aufmerksam machen.

Waldenburg, den 30. März 1916.

Der Magistrat.

## Der städtische Kohlrübenverkauf

findet Donnerstag den 30. d. Mts., vormittags von 8—12 und nachmittags von 3—5 Uhr, im Keller an der Bäckerstraße statt. Preis je Pfund 6 Pfennig.

Waldenburg, den 29. März 1916.

Der Magistrat.

Dr. Erdmann.

## Aufgebot.

1. Der Bergmann August Gellrich in Ober Waldenburg, Chausseestraße Nr. 54, hat das Aufgebot des ihm in Verlust geratenen Sparkassenbuches der städtischen Sparkasse in Waldenburg in Schles., Nr. 44097, über 543,05 Mt. nebst Zinsen, seit dem 1. Januar 1915 auf seinen Namen lautend, beantragt.

2. Der Kaufmann Fritz Stief aus Selb in Bayern, 3. Bt. Landwehrmann der 6. Kompanie Landwehr-Infanterie-Regiments Nr. 22 im Felde,

vertreten durch die verw. Frau Auguste Stief, geb. Stenzel, in Waldenburg in Schles., Neue Straße Nr. 6, hat das Aufgebot des ihm in Verlust geratenen Sparkassenbuches der städtischen Sparkasse in Waldenburg in Schles., Nr. 61204, über 177,44 Mt. nebst Zinsen, seit 1. Januar 1916 auf seinen Namen lautend, beantragt.

Die Inhaber der bezeichneten Urkunden werden aufgefordert, spätestens in dem auf den

6. Oktober 1916, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Amtsgericht (Freiburger Straße Nr. 8 — Pegoldthaus — pr. links) anberaumten Aufgebotstermine ihre Rechte anzumelden und die Urkunden vorzulegen, widrigensfalls deren Kraftserklärung erfolgen wird.

Waldenburg i. Schles., den 27. März 1916.

Königliches Amtsgericht.

## Bekanntmachung für die Gemeinde Ober Waldenburg.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkommensteuer-Veranlagungskommission des Kreises Waldenburg festgesetzte Gemeindesteuerliste für das Veranlagungsjahr 1916 liegt in der Zeit vom 30. März bis einschließlich 12. April 1916 in der hiesigen Gemeindeklasse zur öffentlichen Einsicht aus. Indem ich dies in Gemäßigkeit des § 80 Abs. 3 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 zur allgemeinen Kenntnis bringe, bemerke ich gleichzeitig, daß gegen die Veranlagung dem Steuerpflichtigen binnen einer Ausschlußfrist von vier Wochen nach Ablauf der Auslegungsfrist die Berufung besteht, und zwar:

- wenn die Veranlagung durch die Veranlagungskommission ohne Beanstandung erfolgt, an die Veranlagungskommission,
- wenn die Festsetzung des Steuersatzes durch die Veranlagungskommission stattgefunden hat, an die Veranlagungskommission.

Ober Waldenburg, den 28. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

## Bekanntmachung für Ober Waldenburg.

Bestellungen auf Saatkartoffeln — Frühlkartoffeln — Markt Kaiserkrone werden bis zum 31. März e. im hiesigen Amts- und Gemeindebüro entgegengenommen.

Der Preis wird sich voraussichtlich auf 11 Mark pro Zentner stellen.

Ober Waldenburg, den 29. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Hinze.

## Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Betrifft Nachtrag zu den Ansichtsbestimmungen vom 27. Dezember 1915 zu der Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme der Kupfer-, Nickel- und Messinggegenstände vom 16. Nov. 1915.

Sämtliche unter § 2 Klasse B Ziffer 2 fallenden, noch nicht ausgewechselten Gegenstände (Steinkocher-Kessel) sind auf dem vorgeschriebenen Meldeordnung Bst. 596, der in der erforderlichen Anzahl von der Gemeinde-Registrierung angefordert werden kann, von den im § 3 genannten Personen und Betrieben ordnungsmäßig bis spätestens 1. April 1916 zu melden.

Die ausgefüllten Meldungen sind im Gemeinde-Sekretariat abzugeben.

Nieder Hermsdorf, den 27. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

## Bekanntmachung für den Amtsbezirk Dittersbach.

Nachstehende Anordnung.

Auf Grund des § 9b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (Gesetz-Samml. S. 451) und § 1 des Gesetzes, betreffend Abänderung dieses Gesetzes vom 11. Dezember 1915 (R.-G.-Bl. S. 813), bestimme ich:

§ 1. Die Ausfuhr von Fohlen und kriegsunbrauchbaren Pferden aus dem Korpsbereich — Regierungsbezirke Breslau und Oppeln — wird verboten.

Anmerkung:

1. Der An- und Verkauf solcher Pferde innerhalb des Korpsbereichs ist gestattet.

2. Die Anordnungen vom 8. Mai 1915 IIb<sup>2</sup> Nr. 47644 betr. Verbot des An- und Verkaufs kriegsbrauchbarer Pferde und vom 26. Mai 1915 IIb<sup>2</sup> Nr. 57422 betr. Pferdeausfuhrverbot aus den Kreisen Gohrau, Militzsch und Steinau werden hierdurch nicht berührt.

§ 2. Zu widerhandlungen werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft.

Sind milde Umstände vorhanden, so kann auf Haft oder auf Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

Der Versuch ist strafbar.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Bekündigung in Kraft.

Breslau, den 3. März 1916.

Der stellv. Kommandierende General des VI. Armeekorps.

von Baumeister, General der Infanterie.

wird hiermit weiter veröffentlicht.

Dittersbach, den 28. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flechner.

## Bekanntmachung für Dittersbach.

Für die Metallablieferung der durch Verordnung vom 15. November 1915 beschlagnahmten Gegenstände ist ein letzter Termin auf den

6. und 7. April 1916, nachmittags von 4—6 Uhr, in der IV. Gemeindeschule angezeigt.

Dann noch verbleibende Mette gelangen sofort im Verwaltungs-zwangsvorfahren zur Eingiehung.

Dittersbach, den 24. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Flechner.

## Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf.

Diejenigen Arbeitgeber, welche die bei ihnen in Arbeit stehenden Leute bei der hiesigen Ortskrankenkasse versichert haben und mit Zahlung der Beiträge bis Ende März 1916 noch im Rückstande sind, werden hierdurch an die sofortige Einzahlung der noch ausstehenden Beiträge erinnert.

Nieder Hermsdorf, den 28. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

## Bekanntmachung für Nieder Hermsdorf, betreffend Pflichtfeuerwehr.

Im Monat April 1916 hat die Reserve-Kolonne Nr. 4 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erkennen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, bei einer Übung auf dem Übungsort (Feuerwehr-Gerätehaus), bei einem Feuer an der Brandstelle einzufinden. Tag, Stunde und Ort der Feuerwehr-Übung für Kolonne Nr. 4 wird noch besonders bekannt gemacht.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen 3 Tagen bei dem Unterzeichnen hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, beim Übungsdienst schon vor dem Übungstermin Be-freiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, den 21. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

## Bekanntmachung für Adr. Hermsdorf — Zellhammer Grenze, betreffend Pflichtfeuerwehr.

In der Zeit vom 1. April bis 30. Juni 1916 hat im Ortsteil Zellhammer Grenze die Reserve-Kolonne Nr. 14 Feuerlösch- oder Übungsdienst.

Beim Erkennen des Signals haben sich die Feuerlöschpflichtigen, versehen mit der Feuerlöschpflichtkarte, auf dem Sammelplatz (Übungsort des Steinert'schen Gauhofs) einzufinden.

Fernbleiben vom Feuer oder der Übung ist binnen drei Tagen im Bureau an Zellhammern Grenze hinreichend zu entschuldigen; es ist auch zulässig, schon vor dem Übungstermin Be-freiung von der Übung nachzusuchen, wenn dazu ein ausreichender Grund vorliegt.

Nieder Hermsdorf, den 21. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Klinner.

## Ausstellung

von

## Damenhüten

Bottesberger Str. Nr. 26.

## Meta Vogt.

Verkauf nur Hohstraße 2.

Rottklee,

Schwedenklee,

Gelbklee,

Luzerne,

Timothee,

Reigras,

Tiergarten-

mischung,

Sternmarke,

Rübenkämen:

Askan. Walzen,

Mammuth,

Kirsch's Ideal,

Pohl's Riesen,

gelbe Klumpen und

Eckendorfer.

Wicken und

Beluschkien

in den nächsten Tagen erwartend, empfiehlt

## Ernst Schubert.

Gebr. Piano wird per Kasse

zu kaufen gefügt. Off. u.

A. 100 in die Exp. d. Bl. etc.

Ein Regulator und ein Son-

wegzugshalter bald zu ver-

kaufen in der Exp. d. Bl.

Geübte Stütterinnen

und solche, die es lernen wollen,

können sich melden bei

Rohner, Freiburgerstr. 12.

Suche für bald jüngere

17 Jahr. als Kutscher u. Haushälter.

Luise Klitsch,

gewerbsmäßige Stellenvermittl.

Auenstraße 24 c.

Zweijähriges, junges Mädchen,

welches einige Kochkenntnisse

besitzt, bald gesucht. Offerten

unter A. 27 in die Exp. d. Bl.

## Arbeiter - Nachrufe

fertigt formschön an (auch auf briefliche Bestellung)

Tom, Waldenburg,

Gochsstraße 25, 1 Treppe.

## Aus Rumänien.

### Rumänische Absage an Russland.

Nach einer Privatmeldung aus Bukarest hat der rumänische Ministerrat auf eine neue russische Note eine ablehnende Antwort erteilt, in der erklärt wird, daß die rumänische Regierung nicht imstande sei, den russischen Forderungen nachzukommen. Die Politik der unerschütterlichen Neutralität bleibe auch weiter Rumäniens leitender Gedanke. Die Absperrung der Donau durch Minengürtel widerspreche dem internationalen Vereinbarungen und verstöre auch gegen Rumäniens eigene Interessen, sie müsse daher abgelehnt werden. Die Frage des rumänischen Getreidehandels sei eine innere Angelegenheit Rumäniens, die nicht nach den Wünschen fremder Staaten geregelt werden könne, da hierfür ausschließlich die Interessen des Landes maßgebend seien. Gegenüber Bulgarien gehe Rumänien keine feindlichen Absichten, weshalb kein Grund vorliege, weder die in Rumänien sich aufhaltenden bulgarischen Untertanen auszunutzen noch an der bulgarischen Grenze Truppen zu konzentrieren. Schlechlich wird noch einmal versichert, Rumänien beabsichtige seine Neutralität bis zum Ende des Krieges aufrechtzuerhalten. Die Antwortnote mache auf alle Faktoren in Bukarest großen Eindruck. Die unionistische Partei soll die Absicht haben, die Angelegenheit in der Öffentlichkeit zu vertreten, ja sie im Parlament aufs Tafel zu bringen.

### Rumänien und die Türkei.

Budapest, 28. März. Die rumänische Regierung hat ihren Handelsattaché Raducanu Copeșcu nach Konstantinopel entsandt, um dort wegen Ausdehnung des Handelsverkehrs zwischen Rumänien und der Türkei zu verhandeln.

### Bulgarien und Rumänien.

"As Est" meldet aus Bukarest: "Echo de Bulgarie" teilt mit: Der rumänische Gesandte in Sofia hat mit der bulgarischen Eisenbahnverwaltung und dem Ministerium eine vollständige Vereinbarung über die gegenseitigen Warentransporte erzielt. Die beiden Staaten haben ein Vereinbarung geschlossen, bei den Transporten gegenseitig die weitestgehenden Erleichterungen zu lassen.

### Das Geheimnis des ehemaligen Kriegsministers Sjuchomlinow.

DRS. Man schreibt der "Deutschen Orient-Korrespondenz": Der ehemalige russische Kriegsminister Sjuchomlinow ist, wie bereits gemeldet, mit Zustimmung des Zaren wegen ungeeigneter Handlungen dem Reichsrat überreicht worden. Dieser Reichsrat ist bestimmt zur Aburteilung hoher Beamten wegen verbrecherischer Handlungen im Amt. Um sich eine Verteilung zu machen, welche ungeheuerliche Anschuldigungen gegen Sjuchomlinow erhoben werden, geplant es, auf die Angriffe hinzuweisen, die in der Duma und in der Presse vor voller Öffentlichkeit gegen ihn vorgebracht wurden. So erklärte das Mitglied der Duma Polowcov wörtlich: "Dieser Verbrecher, der uns alle durch späne Versicherungen einer scheinbaren Sicherheit in den schrecklichen Krieg lockte, der der Armee den Vorbeerkranz von der Stirne riss und ihn in den Schmutz der Bestechung und des Verrats zertrat, wohin werft Ihr diesen Galgenstrick?" Und ein anderes Mitglied der Duma erklärte, man habe früher nur mit der Unfähigkeit des Ministers gerechnet, heute aber wisse man, daß er bewußt gelogen hat, als er über die Vorräte von Kriegsmaterial sprach. Er beschuldigt Sjuchomlinow, kurz vor Kriegsausbruch Gewehre eines

älteren Modells in großen Mengen vernichtet und noch nach Kriegsausbruch Material zu Gewehrläufen beizigt zu haben, obwohl er wußte, daß Russland mit Infanteriegewehren nicht ausreichend versorgt wäre. Auch die Versetzung von Munition seitens der Verbündeten habe er verhindert zu einer Zeit, wo die Truppen in Polen und Galizien schwer unter Munitionsmangel litten. Auf diese Weise wären Millionen von Menschen gesperrt und eine Reihe Gouvernements vernichtet worden.

Wenn man diese Beschuldigungen hört, die den ehemaligen Kriegsminister mit übren Worten des Verdotes vertrats bezüglich, dann sollte man meinen, daß es um die Sache Sjuchomlinows sehr schlecht stehen müsse. Dieser aber scheint sich über den Ausgang seines Prozesses keine großen Sorgen zu machen, denn er zeigt sich mit größter Gelassenheit überall in der Öffentlichkeit. Und wenn man den Anhänger, die in der Duma bei der Erörterung dieses Falles gemacht wurden, glauben darf, dann scheint allerdings ein "Großer" hinter dem ehemaligen Kriegsminister gestanden zu haben. Nachdem bereits die schweren Anklagen gegen ihn in der Öffentlichkeit erhoben waren, wurde ein vom Kaiser bestätigter Beschluss des Reichsrates bekannt, wonach zu Ehren des ehemaligen Kriegsministers einem Dorf abseits im Transsibirialgebiet der Name "Sjuchomlinowka" verliehen worden ist. Also, ein Kaiserlicher Gnadenakt trotz der Beschuldigung des Reichsrates. Ein Sozialist erklärte daraufhin in der Duma, man müsse also doch den Gerichten Glauben schenken, daß Sjuchomlinow einen von ihm sorglich gehüteten Brief in Händen habe, der ihn vollständig entlaste. Von den Linken wurde diese Annahme durch lebhafte Zurrufe bestätigt. Der ehemalige Minister soll also ein Rechtfertigungsdocument in Händen haben, das ihn entlastet. Ob unter diesen Umständen der Prozeß vor dem Reichsrat überhaupt ernst zu nehmen ist, scheint noch sehr fraglich zu sein. Das russische Volk ist aber durch den Fall bestätigt in Empörung versetzt, daß es sich mit einer Scheinverhandlung, die zur Freisprechung führt, kaum zufrieden geben dürfe.

(B. 9.)

### Lehre Nachrichten.

Kitchener und Asquith.

WB. Saar, 29. März. "Nieuwe Courant" meldet aus London: Lord Kitchener begleitet Premierminister Asquith nach Rom.

Ein französischer General seinen Kunden erlegen.

WB. Paris, 29. März. Dem "Journal" zufolge erlag General Lartigue seiner kürzlich bei Verdun erhaltenen Verwundung.

Die englischen Baumwollspinner in der Lohnbewegung.

WB. Manchester, 29. März. Die Arbeiter der Baumwollspinnerei in Manchester und ganz Lancashire verlangen laut "Berl. Tagebl." eine Lohn-Erhöhung von 10 Prozent. In Dundee streiken 25 000 Textarbeiter. Sie fordern eine Erhöhung von 15 Prozent.

Roosevelt's Bedingungen.

WB. New York, 29. März. Roosevelt ist laut "Berl. Tagebl." von einer Jagdexpedition nach New York zurückgekehrt und hat erklärt, er werde eine Kandidatur für die Präsidentschaft nur annehmen, wenn er wisse, daß Amerika zu einer heroischen Handlung bereit sei.

Im Krieger gestorben.

WB. Wien, 29. März. Die Blätter melden: Nedo Kerovic, einer der Hauptangeklagten im Ser-

zwoer Mordprozeß, ist in der Militärstrafanstalt in Möllersdorf an Tuberkulose gestorben. Nedo Kerovic war zum Tode verurteilt, aber begnadigt worden, wobei die Todesstrafe in 20-jährigen schweren Kerkern umgewandelt worden war.

### Die Haltung Spaniens.

Madrid, 28. März. Ministerpräsident Romanes betonte in einer Wahlrede in der liberalen Vereinigung laut "Boss. Blg." von neuem den unerschütterlichen Willen Spaniens, bis zum Ende des europäischen Konflikts neutral zu bleiben, welches auch die gegenwärtigen Beeinflussungen sein würden.

### Die heutige amtliche Meldung der obersten Heeresleitung.

WB. Großes Hauptquartier, 29. März, vormittags.

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Südlich von St. Eloy wurde den Engländern im Handgranatenkampf einer der von ihnen besetzten Sprengtrichter wieder entrissen.

Auf dem linken Maasufer stürmten unsere Truppen mit geringen eigenen Verlusten die französischen, mehrere Linien tiefen Stellungen nördlich von Malancourt in einer Breite von etwa 2000 Metern, und drangen auch in den Nordwestteil des Dorfes ein. Der Feind ließ 12 Offiziere, 486 Mann an unverwundeten Gefangenen, sowie ein Geschütz und vier Maschinengewehre in unserer Hand. Hierdurch wurde mit Sicherheit der Einsatz von zwei weiteren Divisionen in diesem Kampfraum festgestellt.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Während die Russen ihre Angriffe in den nördlichen Abschnitten gestern nicht wiederholten, setzten sie südlich des Narocsees Tag und Nacht ihre vergeblichen Anstrengungen fort. Siebenmal schlugen unsere Truppen teilweise im Bajonettkampf den Feind zurück.

Deutsche Flugzeugeschwader waren mit gutem Erfolge Bomben auf feindliche Bahn-Anlagen, besonders auf den Bahnhof Molodeczno ab.

### Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Wettervoraussage für den 30. März.  
Unfreundliches Wetter, Niederschläge in Schauern.

Eichhorn & Co., Filiale Waldenburg i. Schl.,  
Freiburger Strasse Nr. 23a.

Vermittelung des An- und Verkaufs von

### Kriegsanleihe

und sonstiger mündelsicherer Wertpapiere billig.  
Übernahme von Vermögensverwaltungen, insbesondere v. solchen Personen, die infolge d. Krieges verhindert sind, ihre Interessen selbst wahrzunehmen. Regulierung von Nachlässen, Einzug von Erbschaftsforderungen und Übernahme des Amtes als Testamentsvollstrecker.

Ausführung aller sonstigen bankgeschäftlichen Transaktionen.

### Bekanntmachung für die Gemeinde Reußendorf.

Die diesjährige Frühjahrs-Kontroll-Versammlungen finden hierelbst:

1. am 11. April 1916, nachmittags 3 Uhr, dazu die Reserve, Landwehr und Seewehr 1. und 2. Aufgebots, die Erstaufreserve, der ausgebildete Landsturm 2. Aufgebots, der unausgebildete Landsturm 2. Aufgebots und die Jahresklassen 1897 bis 1894 (Rekruten);

2. am 11. April 1916, nachmittags 4 Uhr, dazu der unausgebildete Landsturm 1. Aufgebots,

vor dem Rathof "zur Friedensfeier" statt.

In Bezug auf die näheren Bestimmungen wird auf die amtlichen Anschläge in den hiesigen Gastlokalen, sowie Kreisblätter, welche im Gemeindebureau hier selbst eingesehen werden können, hingewiesen.

Reußendorf, den 27. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Speer.

Bekanntmachung für Reußendorf.

Bei der am 25. März c. stattgefundenen Ergänzungswahl sind zu Gemeindevorordneten auf eine 6jährige Amtsauer wiederholt gewählt worden:

in der III. Abteilung:

1. Herr Wiegemeister Wilhelm Ermlich,

2. Herr Stellenbesitzer u. Berghauer Hermann Gerttschke,

in der II. Abteilung:

1. Herr Gutsbesitzer Conrad Tschersich,

2. Herr Gutsbesitzer August Ventur,

in der I. Abteilung:

Herr Rentier Heinrich Teichmann.

Gemäß § 63 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 bringe ich dies mit dem Bemerkung zur öffentlichen Kenntnis, daß Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen innerhalb zweier Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen sind. Die wieder- bzw. neu gewählten Gemeindevorordneten haben am 1. April c. ihr Amt anzutreten.

Reußendorf, den 27. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Speer.

### Bekanntmachung für Reußendorf.

Kartoffelverkauf.

Donnerstag den 30. März, vormittags von 9 Uhr ab, werden vor dem hiesigen Amtsgericht Kartoffeln an die Einwohner gegen Vorlegung des Brotbuchs abgegeben.

Reußendorf, den 29. März 1916.

Der Vorsitzende des Verbrauchsausschusses. Stempel.

### Bekanntmachung für Neuhausen.

Bei der am 19. März c. stattgefundenen Ergänzungswahl sind zu Gemeindevorordneten wiederholt gewählt worden, und zwar:

in Klasse III:

Herr Hausbesitzer Julius Nöther auf eine sechsjährige Amtsauer,

in Klasse II:

Herr Hausbesitzer Paul Bauch auf eine sechsjährige Amtsauer,

in Klasse I:

Herr Hausbesitzer Heinrich Hillner, Herr Maschinenwirt Hermann Jochmann auf eine sechsjährige Amtsauer.

Auf Grund des § 63 der Landgemeindeordnung vom 3. Juli 1891 bringe ich dies zur öffentlichen Kenntnis mit dem Bemerkung, daß Einsprüche gegen die Gültigkeit der Wahlen innerhalb zweier Wochen, vom Tage der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung an gerechnet, bei mir anzubringen sind.

Neuhausen, den 22. März 1916.

Der Gemeindevorsteher. Ludwig,

### Musik-Unterricht,

Violine, Klavier, erteilt gegen mäß. Honorar C. Schwenzer, Auenu 23 d, part., neb. Lyzeum.

2. Stuben, Küche und Entree, 1. Etage Scharnhorststraße 3, billig zu vermieten. Näheres durch Ernst Vogt, Lützowstr. 31.

Eine Stube 2. Juli zu beziehen Coehnstrasse 6.

3. Stuben, Küche, Entree per bald zu vermieten Lützowstraße 1.

Zwei große Stuben und Küche, Hinterhaus, 1 Tr., 2. April g. bez. Sonnenplatz 5, 1 Tr.

1 gr. u. 1 fl. Stube 1. Juli zu bez. Coehnstr. 25, bei Wolf.

Möbl. Zimmer (pr. M. 10 fl.) bald g. verm. Mühlenstr. 19, 1

Möbl. Zimmer g. v. M. 12, II, r.

W. möbl. Zimmer bald zu verm. Gottsch. Str. 21, III.

M. möbliertes Zimmer bald zu beziehen Coehnstr. 6.

kleines s. möbl. Zimmer bald zu verm. Freiburgerstrasse 15 (Nähe Bierhäuserplatz), 2 Treppen, links.

Möbl. Zimmer 1-2 Pers. bald zu bez. Mühlenstr. 37, II, I.

W. St. Stubenkolleg gesucht Hohstr. 8, part., s. Eing.

### Saugluf-Wasch-Apparate,

früher 6,50 fl., jetzt zu dem billigen Preise von 4,00 fl., bei

Ferdinand Katzler, Auenustrasse 4.

Zahlungsbefehle Exped. des Waldenb. Wogenblattes.

find zu haben in der

Am 27. März d. J. verschied nach längerem Leiden unser Mitglied,  
der Kaufmann

## Oskar Anders

in Waldenburg i. Sch.

Die unterzeichneten Vereine verlieren in dem Ver-  
storbenen ein altes, treues Mitglied und lieben Kollegen,  
dessen Andenken wir allezeit in Ehren halten werden.

Waldenburg i. Sch., den 29. März 1916.

Kaufmännischer Verein  
für Stadt und Kreis Waldenburg i. Sch.  
(E. V.)

Stiftung Kaufmannsheim  
für den Kreis Waldenburg i. Sch.  
(E. V.)



Am 14. März fand im Kampfe für das Vaterland  
den Helden Tod mein Angestellter,

der Erzähler

## Herr Friedrich Elter.

Ich und meine Familie bedauern aufrichtig den Ver-  
lust dieses gewissenhaften und fleißigen Mitarbeiters, der  
13 Jahre unserem Hause treu ergebene Dienste geleistet hat.

Ein ehrendes Gedächtnis bleibt ihm bei uns für immer  
gesichert.

Fritz Thomas.

Waldenburg, den 29. März 1916.



Auf dem Felde der Ehre fiel am 14. März unser lieber  
Kollege,

der Erzähler

## Herr Friedrich Elter.

Derselbe war uns ein Vorbild fleißigen Strebens.  
Wir verlieren in ihm einen lieben Mitarbeiter, dessen  
Andenken in uns fortleben wird.

Die Angestellten  
der Firma Fritz Thomas.

Gottesberg, Waldenburg, Wüstegiersdorf,  
den 29. März 1916.

**Fleischknochenmehl**, weder Fett, Leim,  
ca. 30% Protein und Fett enthaltend, vorzügliches  
**Schweine-, Hühner- und Hundefutter**,  
abzugeben. **Georg Muscat**, Breslau 5, Schlesien 8.  
**Spar- und Bauverein Neuhendorf-Dittmannsdorf**  
e. G. m. b. H.

## Bilanz am 31. Dezember 1915.

Grund- und Gebäude- Konto	116508 99	Geschäftsanteil-Konto	39986 31
Zuventar-Konto	227 43	Reservefonds-Konto	2370 75
Vorschußvereins-Konto	300 —	Hypotheken-Konto	75253 81
Darlehns-Konto	350 —	Ertragsgewinn	2561 21
Sparfassen-Konto	18 31		
Kassen-Konto	2772 35		
	120172 08		120172 08

Das Geschäftsguthaben der Genossen hat sich im  
Geschäftsjahre 1915 um 152,46 M. vermehrt.

Mitgliederbewegung: Bestand am 31. Dez. 1914 80  
Beigetreten im Jahre 1915 2

Summe der Mitglieder am 31. Dezember 1915 82

Am 31. Dezember 1915 ausgeschieden 3

Mitgliederbestand am Schlusse des Geschäftsjahres

1915 79

Dazu weitere Geschäftsbeteile bis 31. Dez. 1915 85

Gesamthaftsumme am Schlusse des

Geschäftsjahres 1915 . . . Summe 164 × 300 M. 49 200 M.

Gleich 49 200 M.

Sie hat sich gegen die Gesamthaft-  
summe am Schlusse des Ge-  
schäftsjahrs 1914 in Höhe von

dennach vermindert um 1800 M. 51 000 M.

Der Vorstand.

Ermlich. Jung.

## Maler-Zwangs-Innung, Waldenburg i. Schles.

## Quartals-Versammlung

Montag den 10. April 1916, nachmittags 2 Uhr,  
im Saale der Stadtbrauerei.

Am 8. April cr. vormittags 9 Uhr ab, dafelbst, beginnen die  
mündlichen Prüfungen. Anmeldungen müssen 8 Tage vorher dem  
unterzeichneten schriftlich zugehen. Einschreibungs- und Prüfungs-  
gebühren sind vorher zu entrichten.

H. Tannert, Obermeister.



## Veteranen- u. Kriegerverein Waldenburg.

Zur Beerdigung des Kameraden  
Hänsel, Feldzugsteilnehmer  
von 1914/15. Antreten des  
Vereins Donnerstag den 30. d.  
Mts., nachmittags 2 1/4 Uhr, vor  
der Fähne. Um zahlreiche Be-  
teiligung erachtet.

Der Vorstand.

## Hotel Goldenes Schwert.

Täglich abends,  
Sonntags von 4 Uhr nachm. ab:

## Konzert

des  
Künstler-Trios.

Dir. Laube.

Sonntags von 11-1 Uhr:  
Matinee. Kinder haben keinen Zutritt.

## Stadttheater Waldenburg

(Hotel „Goldenes Schwert“).

Donnerstag den 30. März c:

Der größte künstlerische  
Erfolg dieser Spielzeit!

## Sturmidy II.

(Ein Abenteuer in Polen.)

Anfang 8.10 Uhr, Ende 1/11 Uhr.

Eine srdl. Giebelstube ist bald  
zu verm. und 2. Apr. z. bez.  
Hermisdorf, Obere Hauptstr. 23.

Möbliertes Zimmer 1. April  
zu bez. Ob. Waldenburg,  
Mittelsstraße 5.

Besseres Logis i. Herren Ober  
Waldenburg, Chausseestr. 8a.

## ff. Liegnitzer Sauerkraut,

sowie

## feinste saure Gurken

empfiehlt

## Friedrich Kammel.

## Ich kause und zähle für:

1. Alten, beschriebene Kontobücher, Kopierbücher, Frachtbriebe, Rechnungen **Mk. 7 per 100 kg.**
2. bedruckte Bücher, Zeitschriften, Zeitungen, Kataloge usw., auch ungebündelt, **Mk. 6 per 100 kg.**
3. alle übrigen Papier- und Pappenabsätze **Mk. 6 per 100 kg.**

Abnahme erfolgt bei Lieferung von 10 Pfd. jeder Sorte an, unter Garantie des Einstampfens, doch muß jede Sorte für sich gehalten sein.

Bei größeren Posten Abholung wie bisher kostenlos.

## Max Fleischer's Nachf.,

Inh. Max Schmul,  
Waldenburg, Löperstraße Nr. 20.

## Gorkauer Bierhalle.

Sonntag den 2. April c:

## Militär - Streich - Konzert

ausgeführt vom  
Musikkorps des Erzähler-Bataillons Gren.-Regts. Nr. 10.  
Leitung: Musikleiter M. Kühn.

Eintritt 50 Pf. sehr gewöhnliches Programm. Anfang 8 Uhr.  
Hierzu lädt ergebenst ein  
Fr. Eichholz.

## Wohnungs - Nachweis

des Hansbesitzer-Vereins Waldenburg (E. V.).

## Schöne 3-Zimmer-Wohnung,

2. Stock (sehr ruhiges Haus), bald  
z. bez. bei Paul Menzel,

Freiburger Str. 18.

## Stube u. Küche

an einzelne ruhige Leute zum  
1. April c. zu vermieten. Näh.  
Barbarastr. 2, part., 1.

## Schöne, sonnige Wohnung

(3 Zimmer, Küche, Entrée z.,  
2. Stock, bald zu beziehen.  
Th. Giesecke, Gartenstraße 23.

## Ein Laden mit Wohnung

sowie 3 Stuben und Küche bald  
zu vermieten

Freiburger Straße 22.

## Eine 5-Zimmer-Wohnung

mit Zubehör, Centralheizung,  
Balcon zu vermieten bald oder  
1. Juli. Alois Schönfelder,  
Albertistraße 20.

## 2. Stock,

bestehend aus 4 Zimmern, Küche,

Entrée, bald zu beziehen.

Schubert, Kaiser-Wilh.-Pl. 5a, III.

## 3-Zimmerwohn. u. 2-Zimmerwohn.

mit allen Bequemlichkeiten  
zum 1. April, die 2-Zimmerwohnung  
auch sof. zu verm. Besichtigung  
von 1-3 Uhr. Hermannplatz 3,  
Beamten-Wohnungs-Verein.

Zwei 2-Zimmerwohnungen und  
Küche bald zu verm. Alberti-

straße Nr. 7, bei Frau Hänsler.

## 3 Zimmer,

Küche, Bad, Entrée z., mit  
kleinem Gärtnchen zum 1. Juli  
zu vermieten.

G. Seelrich, Barbarastr. 2,

am Bierhäuserplatz.

## Cinzelne Stube (Hinterhaus)

bald zu beziehen

Friedländer Straße 20.

## Die Poppe'schen

Konditorei-Räume

(Laden mit 2 Schaufenstern und  
Werkstatt) in meinem Hause Gar-  
tenstraße 23 sind bald zu ver-  
mieten.

Th. Giesecke.

## Schöne 3-Zimmer-Wohnung

mit Badelabinett, nebst  
allem Zubehör, per sofort, später  
zu vermieten Schäffstraße 20.

Carl Ellger.

## Sandstraße 9

ist ein für Handwerker sehr ge-  
eigneter Laden

mit Stube und Remise, außer-  
dem eine

## 2-Zimmer-Wohnung

mit Wohnküche und Vorraum  
bald od. später zu verm. Auskunft  
Zigarren Geschäft, Freib. Str. 23.

## Der Laden

in meinem Grundstück, in wel-  
chem sich das Zigarrenge-  
schäft befindet, Friedländer Straße 1,  
ist per 1. Juli zu vermieten.

Richard Schubert.

## 4 Stuben, Küche, Entrée im

zu vermieten bei  
Frau Hänsler, Albertistr. 7.

## 2 Stuben

per 1. April oder später zu be-  
ziehen Friedländer Straße 21.

## Große Stube mit Küche, event.

geteilt, per Juli zu beziehen  
bei Julius Kirch, Ring 18.

## Zöpferstraße 19 2., 3. und 4.

Zimmer-Wohnung, Garten-  
bebauung und Zubehör, sofort  
zu vermieten und zu beziehen.

## Eine Stube per 1. April

Wählenstraße 3 2. g. zu ver-  
mieten Max Keil, Marktplatz 21.

## Stube u. Küche Maiod. Juli 3. o.

Stoonstr. 5, neb. Hermannpl.

## Wölb. Zimmer zu vermieten

Löperstr. 27, part., r.

# Gebirgs-Blüten.

Belletristisches Beiblatt zum „Waldenburger Wochenblatt“.

Nr. 76.

Waldenburg, den 30. März 1916.

Bd. XXXIII.

## Wer war's?

Roman von Karl Heinrich Müller.

(Nachdruck verboten.)

17. Fortsetzung.

Frau von Werner seufzte und ging langsam, ohne etwas zu erwidern, nach dem Hause zurück. Lisbeth aber fügte den unscheinbaren, kleinen Bettel, faltete ihn sorgfältig zusammen und verwahrte ihn wieder in dem Täschchen.

Dann schaute sie, die Tränen in den großen, dunklen Augen zurückdrängend, wieder auf ihre Lieblinge in den Beeten und begann mit einer kleinen Hände einen kleinen Seitenweg, der nach dem Nachbargarten zu führte und an einem hohen, mit Fliedersträuchern bepflanzten Drahtzaun in einer weißgestrichenen Ruhebank endete, von Unkraut zu säubern.

Als sie an der Bank angelangt war, machte sie unwillkürlich eine Pause. Hier hatten sie sich gefunden, hier hatte Paul ihr den ersten Kuss gegeben, sie in heißer Liebe an sein Herz gezogen, es war heiliger Boden für sie, auf dem sie stand.

Sie erinnerte sich, wie sie, wenn er abends von Berlin gekommen war und sie im Garten gesucht hatte, sich hinter diesen Fliedersträuchern verborgen und erst, wenn er das bekannte Infanteriesignal: „Die erste Kompanie hat große Leute“ gepfiffen hatte, ihm mit dem Signal: „Die zweite die hat auch ein paar, auch ein paar“ ihr Versteck verraten hatte. Ein wehmütiges Lächeln seliger Erinnerung spielte um ihre Lippen und unwillkürlich pfiff sie sein Signal: „Die erste Kompanie hat große Leute!“

„Da! Was war das? Scharf und hell klang die Antwort aus der großen, grauen Villa, die in dem Nachbargarten tief eingebettet in hohen Bäumen und blühenden Sträuchern etwa dreißig Schritte von ihrem Standort entfernt dalag: „Die zweite die hat auch ein paar, auch ein paar!“

Lisbeth fuhr zusammen. Sie konnte vor den Blättermassen nichts sehen, aber sie hörte, wie ein Fenster zugeschlagen wurde. Was war das? Hatte sie sich getäuscht? War es eine Halluzination, die bei dem erregten Zustande, in dem sie sich befand, nicht ausgeschlossen erschien.

Sie fasste sich unwillkürlich nach der Stirn, sie konnte doch ganz klar denken, eine Täuschung war unmöglich; das Signal war von dort drüben zurückgegeben worden.

Das junge Mädchen trat dicht an den Zaun und pfiff noch einmal. Es erfolgte keine Antwort, nur ein leiser Windhauch strich durch die rauschenden Blätter, die den Strahlen der warmen Mittagssonne hier und da einen Durchgang gewährten.

Sie wartete floßenden Herzens einige Minuten, dann pfiff sie wieder, aber wiederum ohne Resultat. Sie konnte sich nicht entschließen, von der Stelle zu gehen, sie hatte das Gefühl, als müsse sich noch irgendetwas da drüben ereignen. Aber nichts rührte sich in dem großen stillen Garten, der etwas verwildert aussah und in dem sie früher nur ab und zu einen alten Mann, anscheinend den Diener des Besitzers, ganz flüchtig bemerkt hatte.

Da erschien das Dienstmädchen.

„Gnädiges Fräulein, es ist angerichtet.“

„Ich komme gleich, Anna.“ Wie traumverloren sich umwendend sagte sie zu der rotbäckigen, rundlichen Dienerin: „Sagen Sie mal, Anna, wer wohnt eigentlich hier in diesem Haus?“

Anna lachte: „Die Leute sagen, das ist der verrückte Amerikaner! Ich glaube Frank heißt er oder Franck.“

„Ist er verheiratet?“

„Ich wo!“ antwortete das Mädchen. „Er hat bloß einen alten Kerl als Diener bei sich, der bloß so'n paar deutsche Wörter kennt, sonst spricht er englisch.“

„Woher kennen Sie denn den alten Kerl?“

„Nun, morgens vom Milchholen, dann kommt er immer mit der Kanne.“

„Na, und seinen Herrn, den Herrn Frank, kennen Sie den auch?“ Anna überlegte, dann sagte sie: „Gesehen habe ich ihn auch schon. Er hat ein Auto, in dem er öfter mit einer Frauensperson, die so'n bisschen lustig aussieht, ausfährt. Jetzt habe ich ihn aber lange nicht gesehen.“

„Wie alt ist denn wohl dieser Frank?“

„Na, so'n alter Knacker von 50 Jahren.“

Frau von Werner rief aus dem Fenster.

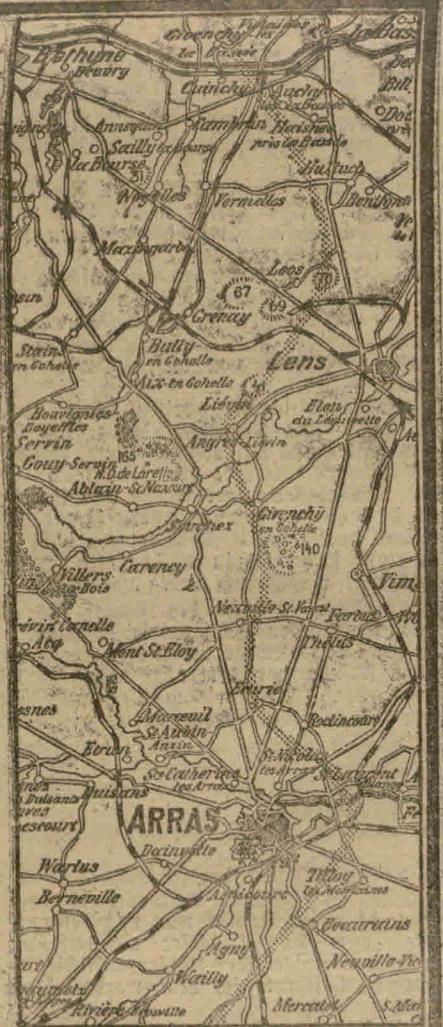
„Lisbeth, bitte! Es ist angerichtet!“

„Ich komme sogleich, Mama.“

Als sie bei Tisch saßen, sagte Frau v. Werner: „Du siehst ja so echauffiert aus, Kind, was hast Du denn?“

Da erzählte Lisbeth der Mutter die sonderbare Begebenheit. Frau von Werner zuckte die Achseln.

„Es ist weiter nichts wie eine Sinnes-täuschung gewesen, mein Kind, ich höre manchmal auch Klänge aus früherer Zeit und sehe, wie



Ergänzungen zu unseren Frontkarten  
im gleichen Maßstab wie die übrigen Karten.

jeder andere Mensch, im Traum Gestalten, die mich besonders interessieren."

"Aber Mama, Du kannst Dich fest darauf verlassen, ich habe doch meine gesunden Ohren, es hat wirklich jemand das Signal gepfiffen!"

Die Mutter blieb jedoch bei ihrer Ansicht.

"Warum soll nicht schließlich auch jemand, der zum Beispiel Soldat gewesen ist, das Signal aus Scherz gepfiffen haben. Vielleicht ging gerade ein solcher Mensch draußen auf der Straße vorüber und machte sich einen Ulf!"

Aber Lisbeth ließ sich nicht beirren:

"Nein, Mama, ich weiß es ganz bestimmt, das Pfeifen kam aus der Villa."

"Nun, beruhige Dich nur, mein Kind, es ist wirklich nichts daran, glaube es mir."

Aber Lisbeth beharrte bei ihrer Meinung. Den Gedanken, daß Paul womöglich selbst das Signal gegeben haben sollte, wagte sie nicht zu fassen, aber merkwürdig und unerklärlich erschien ihr der Vorgang, bei dem ihrer felsenfesten Überzeugung nach jede Täuschung ausgeschlossen war.

Das Haus, das erst, wie sie sich jetzt nachträglich aus einer zufälligen Neufüllung ihres Hausschlüssels entzann, seit dem Frühjahr seinen Besitzer gewechselt hatte, erregte plötzlich ihr großes Interesse.

Sie kleidete sich daher nach Tisch, während Frau von Werner ihren Nachmittagschlaf hielt, um, setzte ihren breitkremigen Straßehut auf, entfaltete den roten Sonnenschirm und machte eine um diese Zeit ganz ungewohnte Promenade durch die stille Straße, die sie zweimal auf- und abschritt, dabei betrachtete sie im Vorbeigehen aufmerksam das geheimnisvolle Nachbarhaus.

Aber so sehr sich das junge Mädchen auch bemühte, es war nichts Besonderes, auch nicht ein lebendes Wesen zu entdecken.

Die einstöckige graue Villa, die nur nach den beiden Seitenflügeln hin als zweites Stockwerk in dem roten Ziegeldach zwei Mansardenausbauten zeigte, hatte einen kleinen Vorbau, zu dem seitlich eine Treppe hinaufführte. Die vier Fenster in der Front waren, soweit man überhaupt vor den Zweigen zweier großer Lindenbäume etwas sehen konnte, durch Jalousien geschlossen, ebenso zwei Giebelfenster, es schien so, als wenn nur die nach hinten gelegenen Räume bewohnt seien. Neben der Gartenpforte, auf der der Name „Frank“ auf einem Messingschildstele stand, befand sich ein eiserner Torweg, hinter dem dicht an der Villa vorbei ein schmaler Fahrweg nach einer kleinen verschlossenen Remise führte.

"Aha! Der Automobilschuppen oder die Autogarage", dachte Lisbeth. „Das Ganze sieht aus wie ein verwunschenes Schloß."

In Gedanken verloren, ging sie endlich in den eigenen Garten zurück, promenierte bis zu der weißen Gartenbank, schaute längere Zeit

nach dem Nachbarhause hinüber und ging endlich mutig auf ihr Zimmer, um ein wenig zu ruhen und ihren Gedanken, die sich unausgesetzt mit dem geliebten Manne und seinem Schicksal beschäftigten, nachzuhängen.

Anna kam und fragte: „Soll ich den Kaffeetisch im Garten oder auf dem Balkon decken, gnädiges Fräulein?“

„Im Garten, Anna! Tragen Sie den kleinen Tisch nach der weißen Bank. Und dann, hören Sie mal, Anna, fragen Sie doch mal den alten Mann, wenn Sie ihn sehen, wer eigentlich alles in seinem Hause wohnt.“

Anna lachte.

„Der alte Kerl ist toller als 'n Pollack. Er kann weiter nichts auf Deutsch sagen, als wie ein halb Liter, ein ganz Liter und guten Morgen.“

„So werde ich ihn selbst fragen! Wann kommt der Milchwagen?“

„Morgens um sieben“, und lachend fragte sie: „Wollen Sie mit dem alten Kerl Englisch sprechen?“

„Ja, wir wollen mal sehen!“

Es klingelte am Korridor.

Anna ging, um zu öffnen.

Nach einer Minute kam sie wieder.

„Eine Depesche für Sie, gnädiges Fräulein!“

Lisbeth las die Aufschrift: „Lisbeth Werner.“

Dann öffnete sie das Telegramm:

„Bin soeben nach dem Polizeipräsidium bestellt worden. In Missionensache sind wichtige Nachrichten eingegangen. Komme abends. Onkel Fritz.“

Lisbeth sprang auf.

„Anna, decken Sie schnell den Kaffeetisch, ich werde Mama wecken.“

Als sich die Tür geschlossen hatte, überflog das junge Mädchen noch einmal das Telegramm. Es war vor einer Stunde in Friedenau aufgegeben.

„Wichtige Nachrichten“, flüsterte sie. „Werden Sie die Entscheidung bringen?“

Sie setzte sich an den zierlichen Schreibtisch, der am Fenster stand, und stützte den Kopf in beide Hände: „Lebt er oder ist er mir auf ewig genommen?“ sagte sie leise.

Dann ermannte sie sich plötzlich. Sie nahm die Depesche und ging hinaus, um die Mutter zu wecken und ihr die wichtige Nachricht mitzuteilen.

Major Fritz von Bergenau hatte es selten so eilig gehabt in seinem Leben wie heute.

„Wollen Herr Major nicht erst zu Mittag essen?“

„Zum Teufel nein, Philippine, ich habe keinen Augenblick Zeit. Warten Sie nicht auf mich. Wo ist mein Hut und Stock?“

Frau Philipp brachte beides eiligst herbei.

(Fortsetzung folgt.)

## Die Matten.

Von Audi Semper.

(Nachdruck verboten.)

Wir sahen im Café Wien-Berlin in Hannover und lauschten den Klängen einer ungarischen Zigeunerkapelle.

Mein Freund Oskar Rathmann blies den Rauch seiner feinen „Salem Gold“ in die Luft und lächelte. „Du“, hub er an, „mir fällt da ein sonderbares Erlebnis im Schützengraben ein.“

Ich hatte bisher einen großen Abscheu vor Matten gehabt, denn diese Tiere mit den ekelhaften langen Schwänzen und den großen, unheimlichen Augen waren mir stets zuwider. Im Schützengraben aber habe ich eine bessere Meinung von diesen vierbeinigen Gästen bekommen. —

Es mochte so in der zweiten Hälfte des Monats August sein. Die Franzosen hatten sich lange Zeit ruhig verhalten und wir meckten kaum, daß keine zweihundert Meter entfernt die feindlichen Stellungen waren. Nichtsdestoweniger waren wir scharf auf dem Posten, da man den Französinnen ja niemals trauen konnte und darum vor Überraschungen nicht sicher war.

In einer sterneklaren Nacht hatte ich die Wache.

Alles war ringsherum ruhig und still.

Meine Leute schließen den Schlaf des Gerechten, und über die Gräben wehte ein leiser Wind.

Ich hatte das Gewehr neben mir liegen und spähte nach dem Feinde, von dem aber nichts zu sehen noch zu hören war. Die Kerle mochten auch sicher lieber schlafen, als an einen nächtlichen Angriff denken.

Seelenruhig vergrub ich daher die Hände in den weiten Taschen meines Mantels, passte tüchtig aus meiner kurzen Shagpfeife und lehnte mich behaglich an den Grabenrand.

Da hörte ich plötzlich zu meinen Füßen ein Geräusch.

Ich neigte mich vor, um zu sehen, was da los war.

„Ich so, die Matten“, murmelte ich halblaut vor mich hin, denn der Anblick war mir bekannt.

Eine ganze Anzahl dieser unheimlichen Gesellen balzte sich um einige leere Konservenbüchsen.

Interessant schaute ich dem merkwürdigen Schauspiel zu.

Wie ungezogene Kinder zankten sie sich um die blechernen Dosen, an denen noch einige Speisereste hafteten möchten. Sie schlugen sich mit den Fäusten, drängten sich gegenseitig und bissen nach einander, so daß mich die Beobachtung dieser nächtlichen Vorgänge da belustigte und zerstreute.

Da plötzlich sah ich, wie eins der Tiere den Kopf hob und die Ohren spießte. Dann reckte es sich auf die Hinterbeine und stieß einen Pfiff aus.

Die Wirkung war eine überraschende.

Wie der Blitz stoben die Matten, mit hoherhobenen Schwänzen, auseinander und verschwanden in ihren Schlupfwinkeln.

Ich wurde stutzig. —

Was mochte die Tiere veranlaßt haben, so schneunig zu fliehen?

Das war doch sicher irgendein Warnungszeichen gewesen, das die eine Ratte da ausgestoßen hatte!

Auf alle Fälle mußte sie etwas Verdächtiges gehört haben! —

Mit angestrengten Sinnen lauschte ich nach allen Seiten. —

Über ich vernahm nichts, was meinen Verdacht hätte erregen können. Alle Leute ringsum schnarchten in grösster Seelenruhe um die Wette.

Auch über dem Grabenrande war nichts Außergewöhnliches zu vernnehmen. —

Da vermeinte mein gepeinigt lassendes Ohr plötzlich in dem toten Schweigen eine Art Krachen und Schaben zu entdecken. —

Vorsichtig legte ich mich daher auf den Boden und horchte scharf in die Erde hinein.

Nun hörte ich das Geräusch deutlicher.

Unter mir, einige Meter tief, war man am Arbeiten.

Es wurde mir klar, daß die Franzosen daran waren, einen sogenannten Minengang zu graben, um uns in die Luft zu sprengen.

Da gab es keine Zeit zu verlieren.

Naß erhob ich mich und schlug vorsichtig Alarm.

Im Handumdrehen war alles auf den Beinen.

Sofort wurden die erforderlichen Gegenmaßregeln getroffen, um die unterirdischen Gegner anschädelich zu machen.

Nach einer Arbeit von wenigen Stunden waren wir denn auch schon so weit.

Auf einen Wink des diensttuenden Offiziers zog sich alles zurück und die Mine ging krachend in die Luft, dabei die in der Erde grabenden Franzosen verschüttend. —

Das Rettungswerk war also gelungen und den Französinnen war das zutiefst geworden, was sie uns zugesetzt hatten. —

Ein grausiger, rascher Tod! —

Unsere eigenstänliche Lebensretter waren aber doch die unheimlichen Räger gewesen, die ich sonst so scheute, und die mich durch ihr Warnungssignal auf die Spur gebracht, ohne daß wir verloren gewesen wären, und es tat mir jetzt fast leid, daß sie bei der Explosion mit zugrunde gegangen sein mußten. —

Man kann es mir daher nicht verdenken, daß ich diesen Tieren nicht mehr gram sein kann und eine höhere Meinung von thuen bekommen habe. —

Seinen Lebensretter ist man doch wohl für alle Zeiten dankbar — und wenn es auch nur Matten gewesen sind.“

## Tageskalender.

30. März.

1815: Hermann von Schmid, Volkschreiber, \* Weizenroda († 19. Oktober 1880, München). 1908: Gustav Adolf Frick, Theolog, † Leipzig (\* 23. August 1822, dts.).

Der Krieg.

30. und 31. März 1915.

Bei Pont à Mousson und im Prietewalde wurde an beiden Tagen gefämpft; bei Luneville erlitten die Franzosen am 31. März erhebliche Verluste. Am 30. März bewarfen feindliche Flieger die belgischen Orte Brügge, Ghistelle und Courtrai mit Bomben, ohne sonderlichen Schaden anzurichten. — Im Osten spielte sich nach der Besetzung Tauroggens der Kampf bereits in russisches Gebiet hinüber; ein von den Russen bei Skirmiesse unternommener Übergangsvorversuch über die Rawka scheiterte. Eine Aufführung ergab, daß im Monat März das deutsche Ostheer 55 800 Russen gefangen genommen und 9 Geschütze und 61 Maschinengewehre erbeutet hatte. — In den Ostbesiedlungen versuchten die Russen im Laboreztal mehrere Nachtangriffe, die abgewiesen wurden; am Ujkopak wurden am 30. März die russischen Nachtangriffe zurückgewiesen. — Die Engländer suchten zwar den Verlust des Linien Schiffes „Lord Nelson“ zu verheimlichen, allein die Wahrheit kam doch ans Tageslicht. Im Segefecht vom 19. März war das Schiff in den Dardanellen aufgelaufen und am 30. März wurde es durch das türkische Feuer vernichtet.

**Schickt Eure Söhne und Zöglinge in die Jugend-Kompagnien!**  
Wer dies versäumt, schädigt die Wehrkraft unseres Vaterlandes!